

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

86. Jahrgang No. 22

30. Mai 1941

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telefon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

MINIMAX



Feuerlösch-Apparate und Anlagen

vom kleinsten Heim bis zur
größten Fabrik

NEUHEIT:
**Bomben zum
Brandlösch**



MINIMAX AG. ZÜRICH Tel. 2 14 58

Wir erinnern Sie daran,

dass Sie es gar nicht nötig haben, Ihre kostbare Zeit mit „altertümlichen“ Rasiermethoden zu verträdeln. Greifen Sie zum elektrischen Trockenrasier-Apparat

Rabaldo
SUPER

Im Nu sind Sie damit fein sauber ausrasiert und die Schüler lernen bei Ihrer glänzenden Laune noch einmal so gut. Demonstration unverbindlich im nächsten Fachgeschäft.

Fabrikant: **RBALDO GmbH**, Nüscherstr. 30, Zürich

MAISON

Katja

Inh.: J. Schümacher

DAMENKONFEKTION UND COUTURE

Manteaux - Robes - Costumes
Pullover - Blouses - Shawls - Gürtel

SPORT

Badkleider - Tennisshorts
Velo- und Tourenkleider

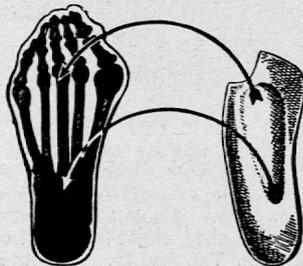
SEIDENGASSE 13, ZÜRICH

A. Cervoni

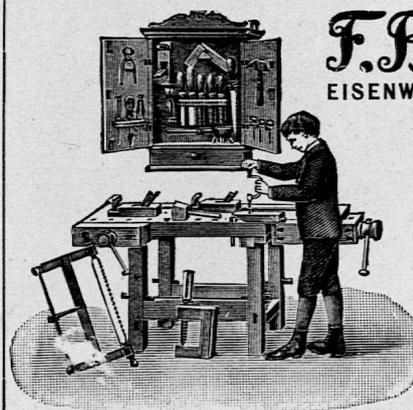
GEGRÜNDET 1910

ORTHOPADIE
FUSS-STÜTZEN
NACH MASS

ZÜRICH 1 LIMMATQUAI 112
3. ETAGE (LIFT)
TELEPHON 4 74 10



NIOR



F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92

Oberdorfstr. 9 u. 10

ZÜRICH

Spezialgeschäft
für erstklassige

Handfertigungs-
Werkzeuge
Hobelbänke

mit Garantie

Beste Referenzen

**MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES**

Versammlungen

- Lehrerverein Zürich. Lehrergesangverein.** Probe vom Freitag, 30. Mai, fällt aus. Samstag, 31. Mai, keine Probe. Nächste Probe Mittwoch, 4. Juni, 18 Uhr, Hohe Promenade. Samstag, 7. Juni, 17 Uhr: Probe in der Hohen Promenade. Festkanta: e Willy Burkhard (evtl. Aufführung).
- **Lehrerinnenverein.** Dienstag, 3. Juni, 17.30 Uhr, im Hallenschwimmbad: Schwimmlektion (Oberstufe). Leiter: Herr Graf. Nachher Zusammenkunft in der «Waag».
- **Pädagogische Vereinigung und Lehrergesangverein.** Freitag, 30. Mai, punkt 17.30 Uhr, Singsaal des Grossmünsterschulhauses: Einführungskurs in die Tonika-Do-Methode.
- Die Vorstände.
- **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 5. Juni, 17.15 Uhr, im Beckenhof. Karl Bühler: Die geistige Entwicklung des Kindes. — Wir bitten, Anregungen zur Gestaltung der 650-Jahr-Feier mitzubringen.
- Baselland. Lehrerturnverein.** Samstag, 7. Juni, 14.30 Uhr, Muttenz: II. Stufe. Sportabzeichen.
- **Lehrerinnenverein Birseck.** Dienstag, 3. Juni, 17.00 Uhr, Loogturnhalle, Neuwelt.
- Horgen. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 6. Juni, 16.30 Uhr, auf dem Sportplatz Horgen, oder bei schlechter Witterung in der Turnhalle Rotweg: Sportabzeichen-Training und Spiel.

- **Schulkapitel. Gartenbaukurs** (Leiter: Herr Hans Wegmann, Handelsgärtner, Affoltern/Zch.). Beginn: Mittwoch, 4. Juni, 14.00 Uhr, Sekundarschulhaus Horgen, Zimmer 3. Kl., Parterre. Weitere Anmeldungen können am 1. Kurstag noch berücksichtigt werden. Die Minimalzahl von 18 Teilnehmern ist genau erreicht. Auch Lehrerfrauen sind zur Teilnahme eingeladen. — **II. Kapitelsversammlung 1941:** Samstag, 28. Juni, 8.30 Uhr, in Adliswil (vorausichtlich in der Kirche). Hauptgeschäft: Die Erziehung zur Neutralität. (Referenten: HH. Zweidler, Dr. Lee- mann, Simmen, Maurer, Hofmann, Zollinger.)
- Der Vorstand.
- Luzern. Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte.** Samstag, 7. Juni: Ausflug nach Hergiswald mit Besichtigung der Wallfahrtskirche. Die Führung übernimmt Herr Architekt A. am Rhy.
- Winterthur und Umgebung. Lehrerverein.** Freitag, 6. Juni, 17 bis 19 Uhr, Zeichnungssaal St. Georgen: Gelegenheit zum freien zeichnerischen Gestalten unter Führung von Kollege Rudolf Brunner. — Mittwoch, 11. Juni: Besichtigung der keramischen Werkstätte Meister & Co. in Stettbach. Bei guter Witterung Zabig im Dübelsstein. Abfahrt SBB Winterthur: 13.07 nach Wallisellen. Anmeldungen für Kollektivbillett mit Einzelrückfahrt bis Dienstag, 10. Juni, an Herrn Dr. F. Peter; Tel. 2 45 16.
- **Lehrerinnenverein.** Freitag, 6. Juni, 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Leichtathletische Übungen, Spiel.

Wieder mehr mittlere Treffer



- 1 Treffer zu Fr. 30 000.—
- 1 Treffer zu Fr. 10 000.—
- 2 Treffer zu Fr. 5 000.—
- 5 Treffer zu Fr. 2 000.—
- 60 Treffer zu Fr. 1 000.—
- 100 Treffer zu Fr. 500.—
- 150 Treffer zu Fr. 200.—
- 300 Treffer zu Fr. 100.—
- 400 Treffer zu Fr. 50.—
- 3 000 Treffer zu Fr. 20.—
- 20 000 Treffer zu Fr. 10.—

Einzel-Los Fr. 5.—, Serie zu 10 Losen Fr. 50.— (mit einem sicheren Treffer und weiteren 10 Gewinnchancen (erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im Offiz. Lotteriebüro, Nüscherstr. 45, Zürich, Tel. 3.76.70. **Losbestellungen** (Losbetrag zuzüglich 40 Rp. für Porto und 30 Rp. für die Ziehungsliste) auf Postcheckkonto VIII/27600 oder gegen Nachnahme.

Inhalt: Ein Gebot der Stunde — Die Schule im Sturme der Zeit — Darf man Schülern den Nationalrat zeigen? — 3 Erziehungsfragen - 3 Antworten — Das neue aargauische Schulgesetz — Zur Neuregelung der Lehrerbesoldungen im Kanton Luzern — Landdienst für Jugendliche — Kantonale Schulnachrichten: Baselstadt, Bern, Graubünden, St. Gallen, Tessin — Aus dem Leserkreis — SLV — Jahresbericht

Ein Gebot der Stunde

Ricarda Huch sagt irgendwo, die Schweizer gelten im Ausland als pickierlich. Als ein Kollege dieses Urteil zum erstenmal las, war er rechtschaffen erbost und legte das Buch beiseite. Später gestand er sich, dass eigentlich gerade seine Reaktion als Beweis für die Richtigkeit der unserm Volke zugeschriebenen Eigenschaft gelten könnte und söhnte sich mit der Dichterin wieder aus. Offenbar hat es etwas an sich, dass wir für kritische Bemerkungen und ähnliche Freundlichkeiten ein feines Sensorium und ein sehr gutes Gedächtnis haben. Wer etwa schon in einem lokalen Festkomitee mitgearbeitet hat, weiss aus eigener Erfahrung, welch überraschende Dinge bisweilen möglich sind! Dabei gibt es Leute, bei denen die Empfindlichkeit namentlich in Prestigefragen bis zur Unverträglichkeit gesteigert ist; vielfach sind es gerade die, die am allerwenigsten geneigt sind, ihren Nächsten und Nachbarn die Rücksichtnahme zu gewähren, die sie so gerne für sich in Anspruch nehmen.

Noch eine weitere Eigenart wird an uns Schweizern beobachtet. Wir lieben es, über unsere Grenzzäune hinweg in des Anstössers Hof zu schauen. Auch in ruhigen Zeiten gewährten unsere Zeitungen den Auslandsnachrichten einen breiten Raum. Es ist bekannt, dass aussenpolitische Artikel immer wieder mit grossem Interesse gelesen wurden. Selbst die Fachpresse kam diesem Bedürfnis nach allseitiger Orientierung in weitgehendem Masse entgegen. Während z. B. französische, englische und italienische pädagogische Zeitschriften vor dem Kriege keine und die deutschen Lehrerzeitungen nur verhältnismässig wenige Berichte aus dem Ausland aufnahmen, wird fremden Schul- und Standesfragen von unsern grössern Fachblättern ein ansehnlicher Platz eingeräumt.

Das vornehmlich durch die politische Presse vermittelte Wissen über die Geschehnisse im Ausland verschaffte uns wertvolle Einblicke und ermöglichte ein relativ gutes Verstehen komplizierter Zusammenhänge. Zusammen mit der Erfahrung, die wir aus der Ausübung unserer Rechte als Aktivbürger erwerben, führte diese Beschäftigung mit internationalen Fragen zu einer politischen Reife, auf die wir mit einer gewissen Genugtuung blicken.

Gerade in diesem Bewusstsein der politischen Mündigkeit liegt jedoch eine Gefahr; es führt leicht zur Selbstüberschätzung. Unsere oft etwas eigenwillige Kommentierung fremder Zustände und Strömungen wurde denn auch häufig als unangenehm, wenn nicht als anmassend empfunden. Das kümmerte uns übrigens nicht stark, und wir betrachteten es als unser gutes Recht, auf unserm Boden die aussenpolitischen Vorgänge von unserm Schweizer Standpunkt aus zu sehen und darzustellen.

Das mochte in einer Zeit, da der Nachbar höchstens mit Zeitungsverboten antwortete, noch angehen; heute ist es leider anders. Die Mahnung «Wer nicht

schweigen kann, schadet der Heimat» hat seit Jahresfrist nichts von ihrer Eindringlichkeit verloren, im Gegenteil. Kritische Bemerkungen, die früher vielleicht als lästig empfunden wurden, wirken heute, da unsere Nachbarn in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt sind, unter Umständen wie ein Stoss auf den blossliegenden Nerv. Wo sich vorher eine Elefantenhaut spannte, haben sich druckempfindliche Stellen aufgetan, an die man nicht mehr rühren darf. Nicht nur des Einzelnen, auch der Staaten hat sich infolge der riesenhaften Anstrengung eine gesteigerte Nervosität bemächtigt, und jede Aeusserung wird misstrauischer gewogen als in Friedenszeiten.

Die Männer, die unser Land verantwortlich regieren, haben sich immer bemüht, mit allen unsern Nachbarn gute Beziehungen zu halten. In zäher Arbeit erwarb sich die Schweiz Sympathie und Achtung, die wir im Herbst 1939 als wertvolles ideelles Gut in die Kriegszeit hinübernahmen und uns erhalten wollen. Es gäbe jedoch kein sichereres Mittel, um Freundschaften gründlich ins Gegenteil zu kehren als wenn vom sichern Port aus Bemerkungen fallen würden, die als Schadenfreude gedeutet werden könnten. Dabei müsste schon der Verdacht Unheil wirken.

Von solchen Wandlungen in der Psychologie der Völker müssen wir uns Rechenschaft geben und müssen wir auch unsern Schülern etwas sagen. Man konnte in letzter Zeit von Dingen hören, die so schwer wiegen, dass man nicht mehr schweigen darf. Es steht zu viel auf dem Spiel. Meistens ist es auch so, dass Leute, die unvorsichtige Aeusserungen tun oder verwerfliche Handlungen verüben, nicht im entferntesten gewillt oder in der Lage sind, die Verantwortung für ihre Haltung auf sich zu nehmen. Zu den letztern gehören unsere Schüler. Sie sind leichtfertig in ihrem Urteil, hemmungslos in ihren Aeusserungen und lassen sich oft durch gewissenlose Elemente zu unbesonnenen Streichen hinreissen, die kaum mehr gutzumachen sind.

Es galt schon vor dem Krieg als pöbelhaft und unschweizerisch, wenn grüne Jungen ausländische Radfahrer belästigten, oder wenn einer wegen seiner Zugehörigkeit zu einem fremden Volk verhöhnt wurde. Wenn jedoch das gleiche in der heutig gespannten Lage, wo wir in einer belagerten Festung leben, begangen wird, kann es sich in wirtschaftlicher und politischer Beziehung unheilvoll auswirken. Es gibt Leute, die darüber wenig erbauliche Dinge zu berichten wüssten!

Die Lehrerschaft ist in der Lage, mit einem eindringlichen Wort unsere Jugend vor unüberlegtem Tun zu bewahren. Vorbeugen ist immer besser als Heilen. Unsern Schülern lässt sich sehr leicht zeigen, dass wir kein Jota unseres Schweizertums aufgeben, dass wir weder leisetreten, noch uns selbst verleugnen müssen und doch die korrekte Haltung einnehmen können, die mit der überlieferten Stellung unseres Landes im Einklang steht.

Auch Erwachsenen könnte man gelegentlich sagen, dass es Gescheiteres zu tun gibt als politische Kraftmeierei zu treiben, 25jährige Greuelmärchen zu kolportieren, die militärische Tüchtigkeit fremder Truppen herunterzumachen oder gar die moralische Haltung ganzer Völker zu verurteilen. Dazu ist jetzt, da sie «müde sind, voll Staub und Blut, hungrig und durstig und die Seele voll Not» nicht die Zeit. Niemand hat uns auch in diesem Streit als Richter bestellt; die Mission der Schweiz liegt auf einem andern Gebiet. Wer Aufbauarbeit leisten will, hat alle Hände voll zu tun! Schon Heinrich Federer hat das Wort vom «dicken, hochnäsigen Frieden» geprägt.

Wir stehen gegenwärtig mitten in den Vorbereitungen für die 650-Jahrfeier. Bald werden wir Lehrer zu unsern Schülern über Sinn und Geist der schweizerischen Eidgenossenschaft sprechen. Wir werden die Gelegenheit gerne ergreifen, dem heranwachsenden Geschlecht auch einige Gedanken über das Gebot der Stunde auf den Heimweg mitzugeben. Mit einem richtigen Wort zur rechten Zeit leisten wir dem Lande einen Dienst. Es galt und gilt erst recht heute noch als erzieherisch richtiger Grundsatz, wenn man neben die Rechte auch die Pflichten stellt und dabei die Erfüllung der Pflichten als mindestens so wichtig betrachtet wie die Verteidigung der Rechte. So haben wenigstens zu allen Zeiten die besten Eidgenossen ihre Aufgabe verstanden.

P.

Die Schule im Sturme der Zeit

Zwei Briefe

Mein lieber, ehemaliger Lehrer!

Es war am Tage vor meinem Schulantritt, da ich Sie um Richtlinien für mein neues Amt anging. Manches gute Wort ist damals gesprochen worden und ich darf behaupten, dass keines auf unfruchtbaren Boden fiel. Beim Abschied sagten Sie mir, dass Sie für Ehemalige immer Zeit fänden und dass ich bei Zwiespältigkeiten, wie sie der Beruf mit sich bringe, mich um Rat an Sie wenden dürfe. Heute bedarf ich dringend Ihres aufrichtigen Wortes.

Wenn zu Beginn der grossen kriegerischen Auseinandersetzungen die Schüler vor allem an das Heil ihrer Heimat und deren Unversehrtheit dachten, mit Stolz ihren Soldaten nachliefen und gehoben waren durch den Abwehrwillen aller, brachte das zweite Kriegsjahr in dem Masse, als die Kanonen in unserer Nähe verdonnert waren, eine Parteinahme für und wider die einzelnen Völker, die mich aufs tiefste beunruhigt. Ich weiss: das war immer so. Aber muss es so sein? Ist es nicht möglich, unsere Jungen auf jene höhere schweizerische Warte zu heben, die uns gebietet, nicht zu hassen, sondern zu lieben, Wunden, auch seelische, zu heilen und zu verbinden, nicht zu entblößen, sondern hilfreich zu decken? Je nach dem Waffenglück wandelt sich die Sympathie der Zehnjährigen; ältere haben bereits ihre vorgefasste Meinung und fühlen sich wie Erwachsene mit grösster staatsmännischer Erfahrung. Wenn auch keine offenkundigen unfreundlichen Worte an landesfremde Schüler gefallen sind, bin ich nicht sicher, ob bei entscheidenden Grossereignissen nicht etwas reifen könnte, was unserer Heimat und der Mission unseres Landes unwürdig wäre. Ich weiss: Sie stehen nicht «au-dessus de la mêlée», aber Sie sind guter Schwei-

zer und deswegen guter Europäer und vor allem Mensch. Wie kann ich über diese Dinge zu meinen Schülern reden, so dass das Wort nicht kühle Teilnahmslosigkeit verrät, aber auch niemand verletzen kann?

Darf ich Sie um ein paar Worte bitten?

Ihr

P. S.

Mein lieber P.!

Wir wissen beide, dass wir Schweizerlehrer die Aufgabe haben, in unserm Unterricht unantastbare Unparteilichkeit uns zur Pflicht zu machen. Es ist nicht so, dass man es uns so hoch anrechnen müsse, weil zwei verschiedene Rassen und vier verschiedene Sprachen in unserm Lande friedlich nebeneinander leben. Es ist so, wie ich auf dieses Kompliment einem Schullektor in Candia versicherte: Wir ertragen einander nicht nur, wir freuen uns an jedem neuen Schüler fremder Sprache und Kultur, der in unserer Klasse uns schüchtern fragend anschaut. Mancher fremde Schüler wird in unsern Klassen auch dann gerne aufgenommen, wenn seine Vorbildung den Anforderungen normaler Schüler nicht entspricht. Wer soll denn diesen grossen Standpunkt noch aufrecht erhalten, wenn nicht wir, wir Lehrer!

Da habe ich zwei vierzehnjährige Italiener. Als es in Nordafrika schief zu gehen schien, sahen sie recht gequält aus. Wenn auch kein Klassenkamerad etwas Anzügliches sagte, fühlte ich doch die Pflicht, sie aufzurichten und ihnen zu sagen: Wie es auch ausgehen mag, ihr habt doch ein Vaterland von grosser alter Kultur. Ihr habt einen Dante und einen Raffael. Daran ändern die Wechselfälle eines Krieges nichts. Und der Beppino hat bald darauf in zwei Vorträgen von seinen Ferienlagern in Cattolica und Palermo erzählt, der andere von einem Besuch auf dem Monte Grappa. Von der Weltlage fiel nicht ein Wort. Unsere Buben waren ganz Ohr. «Ich bin», sagte Dal Moro, «in der Schweiz aufgewachsen, habe dieses Land gern, aber ich bin auch Italiener, der sein Vaterland über alles liebt. Möchtet ihr nicht auch, dass eure Landsleute, fern der Heimat, eurer Schweiz treubleiben?» Es war eine schöne Stunde. — Dass die italienische Kolonie ihre Schüler in den ordentlichen Italienischunterricht unserer Schule schickt, ist ein Beweis dafür, dass wir auf dem rechten Wege sind. Ich bin überzeugt, dass jeder Engländer seine Kinder ohne Bedenken unsern Klassen anvertraut, obwohl ich unverschämter erklärte, den Italienern und auch den Deutschen hätte man rechtzeitig und ohne Hintergedanken gutes Kolonieland zuweisen sollen. Manches wäre vielleicht anders gekommen.

Wenn wir Deutschschweizer es verhältnismässig leicht haben, die Schüler zu einem einwandfreien Verhalten gegenüber Italienern zu erziehen, wird die Angelegenheit merkwürdigerweise heikler bei unserem rassenverwandten grossen Nachbarn. Gegen Verwandte erlaubt man sich ja immer mehr — wie auch das Verhältnis Tessin - Italien darthut. Wir glauben, sie nehmen es weniger übel. Heute, da Völker um ihr nacktes Leben ringen, hört jede unfreundliche Geste, so harmlos sie erscheinen mag, einfach auf. Ich werde nicht müde, meinen Jungen zu bedeuten, wie unerträglich es wäre, wenn wir im Ausland lieblos behandelt würden, und wie rasch in solchen Fällen unsere Volksseele erregt ist. Angriffe gegen deutsche Art erwidere ich regelmässig mit

einem Gedicht eines grossen Deutschen. Und wird England verunglimpft, gehe ich mit einer Klasse in Shakespeares Julius Cäsar. Es ist nicht kalte Berechnung, auch nicht die von oben verschriebene und durch ungezählte Reden abgeleierte offizielle Neutralität: Es ist unser Herzensbedürfnis. Ich rühme mich dessen nicht. So denken wir Schweizer Lehrer.

Es ist mir ein einziger Fall bekannt, da Fremde durch die Schuljugend Belästigungen ausgesetzt waren. Ein englischer Autocar machte Halt vor einem unserer Gasthöfe, welche Gelegenheit ein Junge benutzte, um ein einwandfreies Hakenkreuz auf das Chassis zu ritzen. Eine Beschwerde wurde rasch und ohne Aufsehen erledigt. Sollte es aber vorkommen, dass Halbwüchsige, die unserm Einfluss zu entgleiten suchen, so roh wären, unser Schweizertum dadurch zu schänden, dass sie Ausländer zum Gegenstand ihrer Bosheit machen, müssten wir unnachsichtlich zugreifen. Nicht in erster Linie aus Angst wegen etwaigen Folgen, aber zur Hochhaltung jener unserer besten Schweizerart und des Menschseins überhaupt.

Wie sagt Hermann Hesse: «Der Weg der Erlösung führt nicht nach rechts und nach links. Er führt ins eigene Herz.»

Dein ehemaliger Lehrer.

Darf man Schülern den Nationalrat zeigen?

(Von unserem Bundesstadtkorrespondenten.)

Darf man Schülern den Nationalrat zeigen? Die Antwort unter einem Idealzustand wäre die: Natürlich, man darf nicht nur, man soll den Schülern den Nationalrat zeigen! Die Jugend muss die Stätte sehen, an der in unserer Demokratie die Schicksale des Landes entschieden werden. Sie soll die Auserkorenen des Volkes, die nach Verfassung vor aller Öffentlichkeit ihre Gesetzgebungsarbeit tun, sehen. Sie soll sehen und hören, wie in freiem Wettstreit der Meinungen die Gesetze des Landes entstehen. Sie soll sehen, wie die Bundesräte vor den Abgeordneten des Landes Red und Antwort stehen und wie die Volksvertreter durch Anregungen die Tätigkeit der Regierung entfachen und fördern. Sie soll sehen und hören und tief beeindruckt nach Hause zurückkehren.

Leider ist in Wirklichkeit das Bild, das der Nationalrat gewöhnlich bietet, nicht so begeisternd, als dass sich dieses Ideal erfüllen liesse. Immer wieder erscheinen während den Sessionen ganze Schulklassen auf den Tribünen des Rats, Mädchen und Buben von Stadt und Land, die mit einer fast rührenden Scheu, jedenfalls mit grosser Erwartung den Raum betreten. Und oft werden sie ihn enttäuscht verlassen...

Die Gründe dieser Enttäuschung sind zweierlei Art. Und beide lassen sich beheben. Einmal kann ein Besuch im Nationalrat enttäuschend wirken, weil der Schüler mit ganz falschen Vorstellungen hingeht. Und ferner verfehlt das Parlament eine nachhaltige Wirkung, weil es durch die Umstände zur Lösung von Aufgaben gedrängt worden ist, mit denen es seiner ganzen Struktur nach nur schwer fertig wird. Der eine Grund liegt also im Betrachtenden, der andere im Parlament selbst.

Schüler sollten nicht den Ratssaal mit einer Schulstube vergleichen. Denn die Männer, die da unten

sitzen, sind freilich da, um andere anzuhören; zu ihrem Amt gehört aber auch, dass sie Botschaften studieren, Eingaben durchgehen, dass der eine oder andere sich auf ein Votum vorbereitet, dass er hierzu die Bibliothek im untern Stockwerk konsultiert. Sodann wird man Freunden und Fraktionskollegen nicht verargen, wenn sie, während eine Diskussion eine neue Wendung nimmt, sich besprechen. Sodann — und das ist von grundlegender Wichtigkeit — sind unsere Volksvertreter nicht Berufspolitiker, sondern jeder von ihnen hat zu Hause seinen Beruf, mit dem er sein Leben verdient und der ihn — das ist wertvoll — mit dem Leben verbindet. Es sind nicht nur Anwälte und Verbandssekretäre, sondern auch viele Regierungsmänner unter den Nationalräten, und nichts ist verständlicher, als dass diese Männer, die wochenlang von zu Hause fort sind, häufig zu Besprechungen und Entscheiden ans Telephon gerufen werden. Oder sie erhalten von zu Hause Akten zugeschickt, die, vielleicht auch in einem öffentlichen Interesse, erledigt sein wollen. Nicht jedes Votum ist für jeden gleich interessant, schon nur, weil in der vielsprachigen Schweiz Gesetzesberatungen jeweils durch einen welschen und einen deutschsprachigen Referenten eingeleitet werden. Wird es nicht dem Welschen während dem deutschen Referat erlaubt sein, die Zeitung zu lesen, und umgekehrt? Sodann ist manches, was im Plenum des Rates verhandelt wird, manchen schon bekannt, so z. B. den Kommissionsmitgliedern, die das Geschäft schon in kleinem Kreis gründlich vorbesprochen haben. Und schliesslich wäre es eine direkt unmenschliche Forderung, dass im Parlament alle Reden, die des Herrn Aussenministers über Spannungen mit einem Nachbarland oder die des Herrn Tschümperli über die Stationsbauten im Kanton X, mit derselben Aufmerksamkeit angehört werden sollten. Es wäre ja direkt ungerecht, wenn der langweilige Redner, der nach seinem vor acht Tagen vorbereiteten Manuskript Bekanntes wiederholt, die gleiche Aufmerksamkeit fände wie der begabte Debatter, der mit Witz und Geist eine Diskussion in die Höhe bringt. Wenn man über Unaufmerksamkeit im Rat klagt, so wird man es immer wieder erleben, dass plötzlich ein Redner, der etwas ausserordentliches gut zu sagen weiss, alle Anwesenden in seinen Bann zieht. Es ist unsere Volksvertretung nicht eine automatisch funktionierende Gesetzesmaschine, sondern ein *Lebewesen*, das wie andere Lebewesen seine Höhepunkte und Tiefpunkte erlebt.

Der zufällige Besucher nun kann es in eine spannende Diskussion treffen oder in ein mehr konventionell dahinplätscherndes «Erledigen» von Traktanden. Meistens wird dem zufälligen Besucher der Zusammenhang fehlen, weshalb sein Verständnis für die Diskussion häufig kein volles ist.

In letzter Zeit hat man im Nationalrat oft schöne Kundgebungen der Einigkeit und Geschlossenheit erlebt, die sicher auch auf die Besucher einen guten Eindruck gemacht haben. Wenn dies nicht häufiger der Fall ist, wenn Aufgaben während Monaten und vielleicht Jahren der Lösung harren ohne sie zu finden und deshalb Dauertraktanden entstehen, so sei bedacht, dass infolge unserer Vielgestaltigkeit kaum ein Land der Welt so schwer zu regieren ist wie die Schweiz. Was muss nicht alles unter einen Hut gebracht werden! Wie Bundesrat Scheurer einmal er-

klärte, ist es mühsam und dauert lange bis in der schweizerischen Demokratie ein Gesetz entsteht; wenn es aber vollendet ist, hat es Bestand wie ein Baum, der in die Tiefe seine Wurzeln schlägt.

All dies, scheint mir, dürfte den Schülern vor einem Besuch im Nationalrat zu bedenken gegeben werden. Sie werden dann für die parlamentarische Arbeit mehr Verständnis haben und nicht enttäuscht sein, wenn unten im Saal nicht jeder mit verschränkten Armen am Platz sitzt.

Dieses Verständnis gegenüber unserem Nationalrat — oder sagen wir sogar: diese Nachsicht — darf man um so mehr an den Tag legen als der Rat selbst *ernsthafte Bemühungen* gemacht hat und noch macht, um seine *Arbeitsmethoden* zu *verbessern*, nicht zuletzt ausgehend von der Tatsache, dass Disziplinlosigkeit und Zerrfahrenheit im Rat gegen aussen den schlechtesten Eindruck gemacht hatten. Die Kritik am Rat hat, nebenbei bemerkt, ihren schärfsten Ausdruck in der bekannten Broschüre des Herrn Nationalrat Pfändler gefunden, der sich in der letzten Session jedoch mehrere Unrichtigkeiten und Uebertreibungen, von denen eine nahe am Strafbaren war, nachweisen lassen musste.

Die Kritik gab den Anstoss zu *Reformen*, die sich schon sehr günstig ausgewirkt haben. Die Ratspräsidenten Vallotton und Nietlisbach haben auf die Gefahr hin, sich bei ihren Kollegen verhasst zu machen, unnachsichtlich viele schlechte Gewohnheiten aus dem Ratssaal vertrieben. Die Zeitungen werden nicht mehr im Saal verteilt, Privatgespräche werden nicht mehr geduldet, durch Einführung des Rednerpults wird dem Redner erhöhte Bedeutung gegeben, Wiederholungen und Abschweifungen der Votanten werden vom Präsidenten gerügt, eine vorübergehende Veröffentlichung der unentschuldig Abwesenden oder Späteinrückenden steigerte sogleich die Präsenz usw.

Vor allem aber hat das Parlament ein würdigeres Aussehen erhalten, einmal, weil die Parteien im Geiste der *Zusammenarbeit* wirken und auf leeres Geplänkel verzichten, und sodann, weil infolge der Kriegsvollmachten der Bundesrat handelt und dem Parlament viel *langwierige Arbeit abgenommen* worden ist. So sind die neuen grossen Steuererlasse (Wehrsteuer, Wehropfer) vom Bundesrat und nicht vom Parlament verwirklicht worden; desgleichen das grosse soziale Werk der Ausgleichskassen. Auch die neue Besoldungsordnung wird vom Bundesrat erlassen, so dass Parlamentsdebatten wie seinerzeit um die «Skala Graf» ausbleiben. Durch all dies werden die Sessionen kürzer, die Räte leiden nicht unter Ueberlastung und können ihren Aufgaben besser als früher gerecht werden. Es kommt dadurch das Parlament m. E. den Aufgaben näher, die seiner Natur entsprechen. Es soll durch Behandlung von Postulaten und Motionen richtunggebend sein, es soll durch Behandlung der Geschäftsberichte und auf dem Wege von Interpellationen die Politik des Bundesrates zuhanden der Oeffentlichkeit überprüfen, es soll in wichtigen Dingen den Entscheid fällen, sich aber nicht in allzu viele Einzelheiten verlieren.

Unter dem Zwang der Verhältnisse hat das Parlament nun diese Richtung eingeschlagen, die auch für eine spätere Friedenszeit massgebend werden dürfte. Es hat sich also bereits gewandelt; in

bezug auf seine Kompetenzen und in bezug auf seine Arbeitsmethoden. Als deshalb in der letzten Session die Broschüre Pfändler den Anlass gab zu einer Aussprache über das Parlament, durfte bereits mit gutem Recht auf diese Wandlung hingewiesen und von einem Redner erklärt werden, *jetzt dürfe man Schulkindern das Parlament wieder zeigen*. Als langjähriger Beobachter des Parlaments teile ich diese Meinung, erachte es aber als ratsam, die Schüler vorher über die Aufgaben und die Arbeitsweise des Parlaments und auch über seine Schwierigkeiten und die bemerkenswerten Reformbemühungen aufzuklären. Unser Parlament, bald das einzige auf dem europäischen Kontinent, in dem vom Volk frei gewählte Männer sich frei äussern und die Geschicke des Landes bestimmen, ist eine Einrichtung, auf die wir stolz sein können, und folglich auch der Jugend zeigen dürfen, um so mehr, als das Bemühen nach ernster und würdevoller Arbeit heute unverkennbar ist.

W. v. G.

3 Erziehungfragen - 3 Antworten

Aus Schulkreisen wurden dem Bureau für Altstoffwirtschaft in Bern drei Fragen gestellt. Diese Fragen und ihre Beantwortung sind für jeden Erzieher wissenswert.

1. Frage: Soll und kann die Jugend überall in die Altstoff-Aktion eingesetzt werden?

Antwort: Ja! Ueberall! Nur hängt es von der von Kanton und Gemeinden getroffenen Organisation ab, in welchem Masse eine Beteiligung möglich ist. Bis jetzt existieren prinzipiell drei Varianten:

1. Die Schüler sammeln in regelmässigen Zeitabschnitten *sämtliche* Abfälle von Haus zu Haus.
2. Die Schüler sammeln in regelmässigen Zeitabschnitten einige der Abfälle, wie z. B. Zeitungen, Tuben, Stanniol, Konservendbüchsen etc. von Haus zu Haus.
3. Die Schüler sammeln nur bei sich zu Hause und liefern ihre eigenen Sammlungen regelmässig ab.

Je mehr und je häufiger die Jugend zur Sammlung eingesetzt wird, desto besser, denn jedes Schulkind muss sich stets genau bewusst sein, von welcher Wichtigkeit seine persönliche Tätigkeit für die Altstoffaktion ist und wie sehr sein Fleiss dem Vaterland helfen kann.

2. Frage: Kann das Altstoff-Sammeln der Gesundheit des Schulkindes schaden?

Antwort: Altstoff-Sammeln ist ebenso gesund oder ungesund wie jede andere Arbeit. Die Frage wurde übrigens vom hygienisch-bakteriologischen Institut der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich abgeklärt. Herr Prof. Gonzenbach stellt in seinem Gutachten fest, dass dem Einsammeln von Altstoffen keine hygienischen Bedenken entgegenstehen, und fügt wörtlich bei: «Die Mitbeteiligung der Jugend an solchen Sammelaktionen für das Gemeinwohl bildet eine mächtige Erlebnisschule, sich uneigennützig einzusetzen und nützlich zu machen. Das gehört auch in das Gebiet der Hygiene, und zwar der für den Lebenskampf nötigen charakterlichen Kräftesteigerung.»

3. Frage: Worin besteht nun die Arbeit des Lehrers?

Antwort: Die Arbeit des Lehrers besteht:

1. *in der Erziehung.* Das Interesse an der Aktion muss nicht nur geweckt, sondern stets wachgehalten werden. Den Wunsch, dem Vaterland in schweren Zeiten zu helfen, wie ein Soldat, empfindet jedes Schweizerkind. Die Realisierung des Wunsches, eventuell verbunden mit sportlichem Geist, ist Sache des Erziehers.

2. *in der Organisation und Ueberwachung der Sammlungen.* Die Erfahrungen haben gezeigt, dass mangelhaft organisierte Schulsammlungen, sowie solche, die nicht von Erwachsenen überwacht wurden, schlechte Resultate ergaben. Es wurden Häuser und Wohnungen, in denen gesammelt werden sollte, einfach «übersprungen». Die Schuljugend leistete sich allerlei Dummheiten mit den eingesammelten Waren etc. Eine gewisse Liederlichkeit machte sich breit, die der Sammlung, wie aber auch dem Sammelgeist und dem Ansehen der Sammlung bei der Bevölkerung schadete. Für den Lehrer also heisst es: Sorgsame und straffe Organisation und nie nachlassen im Ansporn der Begeisterung und in der Ueberwachung.

Die ganze Altstoffaktion basiert zum grössten Teil auf der Mitwirkung der Jugend. Dies darf der Lehrer stets seinen Schülern wiederholen. Ganz abgesehen von den Sammelleistungen der Jungmannschaft ist die Jugend ein ausserordentlich wirksames Werbemittel in sämtlichen Haushaltungen. Wenn der kleine Ruedi daheim immer wieder nach Altstoffen stöbert, erzieht er damit seine Eltern eindringlich zur ertragreichen Mitarbeit.

Dies kann aber nur durch unablässiges Anfachen des Tatendranges in der Schule erreicht werden.

Die Jugend interessiert sich für aktuelle Fragen. Bereits haben einige Lehrer die Behandlung solcher Fragen in ihre Schulstunden eingefügt: Rationierungen, Anbauwerk, Kriegsernährungsprobleme, Sparpolitik und schliesslich die Altstoffwirtschaft mit ihren mannigfachen Gebieten:

Der Rohstoff im Altstoff,
Altstoffe und ihre Verwertung,
Sammelorganisationen, etc.

Jede kantonale Zentralstelle für Kriegswirtschaft gibt auf Anfrage den Lehrern gerne Auskunft. Häufig kann auch der Lehrer allein in einer kleinen Gemeinde die ganze Aktion einleiten und die Sammlung organisieren. In diesem Fall ist er nicht nur der Erzieher seiner Schulkinder, sondern des ganzen Dorfes.

Zusammenfassend: Der Lehrer ist der Vermittler der Aktion zwischen Behörden und Bevölkerung. Seine Arbeit ist gross, aber mitausschlaggebend beim Erfolg.

Das neue aargauische Schulgesetz

In der SLZ wurde gemeldet, dass das Aargauervolk in der Abstimmung vom 18. Mai 1941 das neue Schulgesetz mit 35 410 Ja gegen 17 077 Nein angenommen habe. Seit Jahren bemühte sich der Aargau, seiner Schule ein neues Gesetz zu geben. Ein ausgezeichnetes Schulgesetz erhielt er 1835. Es brachte dem jungen Kanton die Bezirksschule. Augustin Keller machte sich dann an die Schaffung eines neuen Schulgesetzes, aber ohne Erfolg. Erst seinem Nachfolger, dem späteren Bundesrat Welti, gelang 1865 der Wurf. Dass sein Gesetz gut war, beweist der Umstand, dass es bis heute in Kraft stehen konnte. Revisionsbestrebungen wurden wiederholt unternommen, ein fertiger

Schulgesetzentwurf aber kam erst 1904 vor den Grosse Rat. Er passierte die erste Lesung, blieb dann aber wegen der Geltendmachung neuer Ideen und Wünsche und wegen des Weltkrieges jahrelang liegen. 1926, nachdem 7 Jahre vorher der Teil des Gesetzes revidiert worden war, der die Beiträge des Staates an das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer regelt, trat der Grosse Rat an die Beratung eines neuen Schulgesetzes heran und stimmte 1931 in der Schlussabstimmung der bereinigten Vorlage zu. Wegen der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse konnte eine Abstimmung nicht stattfinden. 1938 unterbreitete der Regierungsrat dem Grosse Rat dann ein Ergänzungsgesetz. Dieser wünschte aber die Vorlage eines vollständigen Gesetzes. Es wurde 1939 vorgelegt, vom Grosse Rat am 20. November 1940 zu Ende beraten, einstimmig gutgeheissen und vom Aargauervolk am 18. Mai 1941 angenommen.

Das neue Schulgesetz enthält 94 Paragraphen gegenüber 217 des Gesetzes von 1865 und 292 des Entwurfes vom Jahre 1904. Es stellt gewissermassen eine *Schulverfassung* dar und überlässt Einzelheiten, die sich rasch überleben, dem Vollzug durch den Grosse Rat oder den Regierungsrat. Dadurch bleibt das Gesetz elastisch, wird anpassungsfähig und erhält die Schule jung, kräftig und entwicklungsfähig.

Von den fortschrittlichen *Neuerungen* erwähnen wir folgende:

1. Reform des *Bürgerschulunterrichtes*. Das aus dem Jahre 1895 stammende Bürgerschulgesetz ist veraltet. Das neue Gesetz bringt eine Umstellung der Bürgerschule, die nun *Fortbildungsschule* genannt wird, auf die Berufsschule, wobei die allgemein bildenden Fächer nach Bedürfnis beibehalten werden, dem staatsbürgerlichen und berufskundlichen Unterricht aber der Vorrang eingeräumt wird. Damit ist die Möglichkeit der Errichtung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen, ein jahrzehntealtes Postulat der Landwirte, geschaffen.

2. Das Gesetz sieht auch die Errichtung einer *Mädchenfortbildungsschule* vor. Für unsere ganze Volkswirtschaft ist die Heranbildung tüchtiger Hausfrauen und Mütter von grosser Bedeutung. Fortbildungsschulpflichtig sind, wie die Jünglinge, grundsätzlich alle Töchter nach dem Verlassen der Volksschule bis zum 19. Altersjahr.

3. Für alle Mädchen der Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule wird der *hauswirtschaftliche Unterricht obligatorisch* erklärt. Damit geht eine berechtigte Forderung grosser Frauenkreise in Erfüllung und wird die notwendige Vorstufe zur Mädchenfortbildungsschule geschaffen.

4. An *sozialen Neuerungen* bringt das Gesetz die Fürsorge für körperlich oder geistig behinderte Kinder, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, die Einführung des Schularztes und des Schulzahnarztes und die Schülersversicherung. An die erwachsenden Kosten leistet der Staat Beiträge nach den Bestimmungen des Leistungsgesetzes vom Jahre 1919. (Bis zu 70 %.) Auch das Stipendienwesen ist neu geordnet.

5. Das neue Gesetz schafft die Grundlagen für die *Reform der Lehrerbildung* und für die Einführung in den Ausbau von Frauenbildungsanstalten und -berufsschulen (Arbeitslehrerinnen, Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen).

6. Bei der Kantonsschule wie bei den Lehrerbildungsanstalten werden alle bisherigen einengenden

Bestimmungen aufgehoben. Damit ist die Möglichkeit gegeben, den eidg. Vorschriften über die Maturität Nachachtung verschaffen und die Frage des Schulin- und -austrittes behandeln zu können.

7. An schulorganisatorischen Neuerungen sind zu nennen der *frühere Schuleintritt um 2 Monate* (Stichtag 31. Dezember statt 31. Oktober) und die Neuregelung der *Schulversäumnisse* im Sinne einer Verschärfung. Während bis anhin die Bussen für unentschuldigte Absenzen derart minim waren, dass sie direkt als Aufmunterung zum Schwänzen gelten mussten, werden nun die Eltern, Pflegeeltern und Arbeitgeber, die Schulpflichtige ohne genügende Entschuldigung vom Unterricht fernhalten, von der Schulpflege zuerst verwarnet und im Wiederholungsfalle mit Busse bis zu Fr. 15.— bestraft. In schweren Fällen hat die Schulpflege Strafanzeige zu erstatten. Die Strafverfolgung richtet sich nach den für das ordentliche Strafverfahren geltenden Vorschriften. Die Busse beträgt Fr. 20.— bis Fr. 200.—. Im Wiederholungsfalle kann der Richter Freiheitsstrafe aussprechen. — Wegen zahlreicher Auswüchse auf dem Gebiete der *Jugendorganisationen* bestimmt § 10: Ueber die Mitgliedschaft und die Teilnahme von Volksschülern bei Jugendorganisationen und Vereinen stellt der Regierungsrat Vorschriften auf. — Die *Schülermaxima* werden gegenüber dem Gesetz von 1865 herabgesetzt und bringen nun folgende Bestimmungen: Gesamtschulen und Oberschulen der 6.—8. Klasse dürfen dauernd nicht über 45, andere Gemeindeschulabteilungen nicht über 55 Schüler und Handarbeitsabteilungen der Mädchen nicht über 25 Schülerinnen zählen. Die Schülerzahl einer Abteilung der Sekundarschule darf dauernd 35 nicht übersteigen. Die Schülerzahl einer Abteilung der Bezirksschule darf 35, in der 4. Kl. 30 dauernd nicht übersteigen.

An weiteren Neuerungen bringt das Gesetz die Eingliederung der Kindergärten in die Schulorganisation mit entsprechenden Staatsbeiträgen, eine Neuordnung der Schüler- und der Volksbibliothek, Konferenzen und Kurse, besondere Kurse für Fortbildungslehrer, Neuregelung der Aufgaben aller Schulbehörden, Wählbarkeit der Frauen in die Schulbehörden, in die Schulpflegen, den Bezirksschulrat und in den Erziehungsrat, und Wahl der Schulpflegen durch die Schulgemeinde, eine Errungenschaft, über die in Trojas Hallen nicht lauter Freude herrschen dürfte. Bis anhin wurde die sog. «grössere Hälfte» der Schulpfleger durch den Gemeinderat, die «kleinere» durch den Bezirksschulrat gewählt. Da der Gemeinderat vorzugsweise politisch wählte, so konnte der Bezirksschulrat seinerseits die Behörde durch Männer ergänzen, die nicht in erster Linie einer politischen Partei verpflichtet waren, sondern auch vom Schulwesen etwas verstanden, Interesse zeigten und wie in den Chroniken schwarz auf weiss zu lesen ist, auch im Schulhaus nicht nur an den Prüfungen anzutreffen waren. Es sind deshalb vielfach Befürchtungen laut geworden, es möchte bei der Wahl der Schulpfleger durch die Schulgemeinde das politische Moment eine noch viel grössere Rolle spielen als bis anhin und es könnten unliebsame Erscheinungen zutage treten, wie dies bei Wahlen von Primarlehrern und Lehrerinnen jüngst in einigen grössern aargauischen Schulgemeinden der Fall war. Diesem Argument wird von Befürwortern der neuen Wahlart entgegen-

gehalten, das Ansehen der Schulpflege sei viel grösser, wenn ihre Mitglieder von der ganzen Gemeinde gewählt werden. Dadurch seien sie der ganzen Gemeinde verantwortlich und es sei infolgedessen anzunehmen, dass sie eher ihre Pflicht tun, was bis jetzt nicht von jeder Schulpflege und jedem Schulpfleger behauptet werden konnte. On verra! Die Zukunft wird lehren, wer recht hat.

Es wurde in der Tagespresse behauptet, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass unter den 17 000 Neinsagern sich auch einige Lehrer befinden. Der Lehrerschaft wurde seinerzeit Gelegenheit geboten, oder sie suchte sie sich, um zu den Neuerungen Stellung zu beziehen. Einzelne Punkte wurden erfüllt, andere aber, vor allem die Wünsche inbezug auf die Schülermaxima, abgewiesen. Es hat keinen Wert, darüber weitere Worte zu verlieren; denn auch der Lehrer hat sich, wenn er in Minderheit bleibt, der Mehrheit zu fügen. Mehr noch hat die finanzielle Seite des Gesetzes die Gemüter der Lehrer beschäftigt. Aus naheliegenden Gründen sind dem Volk momentan und auf längere Zeit hinaus keine neuen Lasten für das Schulwesen in Form von Steuern mehr zuzumuten. Somit ergab sich bei Annahme des Gesetzes keine andere Möglichkeit, als die finanziellen Mittel für den Vollzug denjenigen Geldern zu entnehmen, die seinerzeit bei der Uebernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat für die Ausrichtung der Gehälter der Lehrerschaft bestimmt waren. Es ist daher einigermaßen verständlich, wenn das Gesetz trotz seiner vielen und gesunden Fortschritte bei der Lehrerschaft einer kühleren Anteilnahme begegnet, als es verdiente. -i.

Zur Neuregelung der Lehrerbessoldungen im Kanton Luzern

Am 8. Mai 1941 besprach die stark besuchte, ausserordentliche Delegiertenversammlung des Lehrervereins des Kantons den neuen Dekretsvorschlag des Regierungsrates für die Besoldungen des Staatspersonals und die Lehrerschaft für die Jahre 1940 bis 1945. Er ist auf folgenden Richtlinien aufgebaut:

1. Allgemeine Milderung des Lohnabbaus um 1% der derzeitigen Ansätze, auf- bzw. abgerundet auf den nächsten Zehner.
2. Einführung einer Familienzulage von Fr. 80.—.
3. Kinderzulagen von je Fr. 120.— für die drei ersten und Fr. 150.— je für weitere Kinder. Für diese Ansätze beträgt die Mehrbelastung des Staates jährlich Fr. 130 000.—, in welcher jedoch einige besondere Verbesserungen bei Einzelpositionen nicht inbegriffen sind.

Die Lehrerschaft hatte zur Neuordnung der Besoldung in der Frühjahrsversammlung Stellung genommen und in einer Eingabe an die Behörde folgende wohlbegründete Vorschläge gemacht:

1. Erhöhung der Familienzulage auf Fr. 300.— und Beibehaltung der erhöhten Kinderzulage.
2. Aufhebung des letzten Besoldungsabbaus vom Dezember 1936.
3. Automatische Erhöhung der Barbesoldung um je 3%, wenn die Kosten der Lebenshaltung nach Massgabe der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit veröffentlichten Indexziffern unter Ausschluss der Mietzinse gegenüber dem Lebenskostenindex vom 1. Juli 1941 jeweilen um 5% ansteigt.

Eine besondere Eingabe des Sekundarlehrervereins bezweckt die Anpassung der Besoldungen an die

vermehrte Ausbildung der Sekundarlehrer. Das Dekret will hier entgegenkommen.

Ein Primarlehrer bezieht gegenwärtig eine Barbesoldung von Fr. 3150.— bis 4305.—. Der Vorschlag des Regierungsrates sieht vor Fr. 3180.— bis 4350.—. Die Lehrerschaft fühlt sich wiederum mit Recht zurückgesetzt und sehr enttäuscht. Warum? — Wir müssen hier, so unsympathisch uns die Sache erscheinen mag, die Besoldungsverhältnisse der kantonalen Beamten und Angestellten zum Vergleiche heranziehen.

Im Jahre 1919 wurden erstmals die Lehrerbesoldungen denen der kantonalen Beamten und Angestellten angeglichen. Die Aufbesserung musste hundert und mehr Prozent betragen, um die eigentlich beschämenden Zustände verschwinden zu lassen. Ungerechterweise wurde später mehrmals mit diesen Prozentsätzen operiert, worauf die Lehrerschaft einmal mit einem bösen Murren antwortete, denn eine hundertprozentige Erhöhung bedeutet für eine kleine Besoldung nicht dasselbe wie eine zehnprozentige für eine viermal grössere Summe. Die Beamten und Angestellten verbesserten ihre Besoldungen 1923 in den meisten Positionen um wenigstens 5 %, 1927 fast durchgehend um 7—8 %, 1931 auf der ganzen Linie um 7—10 %. Im Krisenjahr 1933 erfolgte noch eine Erhöhung der Besoldungen der gerichtlichen Funktionäre um durchschnittlich 5 %, in einzelnen Fällen bis 10 %. Wir haben diese schönen Erfolge weder kritisiert noch missgönnt, müssen aber bemerken, dass die Lehrerschaft bei diesen Besoldungsveränderungen leer ausging. Wohl fand im Jahre 1926 für sie die Neuregelung der Wohnungsentschädigung statt, aber der Mehrbetrag wurde in den meisten Gemeinden durch Verrechnung mit den freiwilligen Zulagen beglichen.

Im Jahre 1931 verzichtete die Lehrerschaft in Rücksicht auf die Krisenzeit auf eine Aufbesserung und brachte frühzeitig ein Opfer, das in jener Zeit doppeltes Geben bedeutete. Dafür hoffte sie bei einem kommenden Abbau Verständnis für ihre Lage zu finden. Sie täuschte sich gründlich, denn der Abbau von je 5 % in den Jahren 1934 und 1937 erreichte die Lehrerschaft wie die übrigen Funktionäre des Staates. Sonderbar berührte, dass die von den Gemeinden zu leistende Holz- und Wohnungsentschädigung mit durchschnittlich Fr. 600.— beim Abbau mitgerechnet, beim Aufbau von 3 % bzw. 2 % in den Jahren 1937 und 1940 weggelassen wurde. Wenn der Staatshaushalt einen merklichen Betrag einsparen will, so muss eben die grosse Masse der Lehrerschaft erfasst werden, sonst lohnt sich ein Abbau nicht, und in der Aufwärtskurve der Besoldung bedingt die grosse Zahl der 600 Lehrer sofort eine gewaltige Ausgabenvermehrung.

Die Lehrerschaft hat während einer Reihe von Jahren für Staat und Gemeinden ganz erhebliche Opfer gebracht. Ihr Ziel für die Zukunft bleibt eine neue Angleichung der Besoldungen an die der kantonalen Beamten und Angestellten. Inzwischen wird sie ihre immer schwieriger werdende Aufgabe weiterhin nach bestem Können erfüllen.

Zu Beginn der dreitägigen Sitzung des Grossen Rates war jedes Ratsmitglied im Besitze der Aufklärungsschrift, die von der Delegiertenversammlung des Lehrervereins des Kantons unter dem energischen Präsidenten Herrn Alfred Wanner, Gerliswil, beschlossen worden war. Die Schrift enthält die Eingaben des obligatorischen Lehrervereins und des Sekundarlehrervereins (Präsident: Herr Dr. Simeon, Luzern), die Entschliessung der Delegiertenversammlung vom 8. Mai, und beweist in gedrängter Zusammenstellung von Daten und Zahlen, wie stiefmütterlich die Lehrerschaft in den letzten Jahrzehnten bei

der Festsetzung der Besoldungen behandelt wurde. Der Grosse Rat konnte sich den vielen Argumenten nicht verschliessen und war willens, ein seit Jahren bestehendes Unrecht im Rahmen des gegenwärtig Möglichen zu korrigieren. So wurden auf Antrag des Herrn Dr. Hofstetter, Rektor, Kriens, die Besoldungen der Primarlehrer im Maximum von Fr. 4305.— auf Fr. 4500.— und für die Sekundarlehrer von Fr. 5040.— auf Fr. 5500.— erhöht. Herr Alfred Stalder, kant. Turninspektor, Luzern, wollte für letztere Fr. 200.— höher gehen und forderte die gelegentliche Ausarbeitung eines nach Gehaltskategorien normierten Besoldungsregulativs, und Herr Erziehungsrat Elmiger, Littau, verwies auf die schlechtere Pensionierung der Lehrer (65 % der Barbesoldung) gegenüber der Beamtschaft (70 % der ganzen Besoldung). Zu den bereits genannten Ansätzen kommen Fr. 200.— Holzentschädigung und die örtlich bestimmte Wohnungsentschädigung.

Für alle Staatsfunktionäre beträgt die Familienzulage für Besoldungen bis Fr. 5000.— Fr. 120.—, für weitere Beträge Fr. 100.—. An Kinderzulagen sollen je Fr. 120.— für die ersten drei und je Fr. 150.— für die weiteren Kinder ausgerichtet werden.

Die Besoldungen der Mittelschullehrer erfuhren im Maximum eine Erhöhung auf Fr. 8000.—.

Der schöne Erfolg darf uns freuen, er verkürzt den Weg zu einer spätern neuen Angleichung an die Besoldungen des übrigen Staatspersonals. Unser Dank gebührt den Herren Grossräten, die in voller Erkenntnis unserer Lage, trotz der ungünstigen Zeit, warm für unsere Besserstellung eintraten, aber auch dem einigen und entschlossenen Zusammenwirken der Lehrerverbände. er.

Landdienst für Jugendliche

Das Eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat ein «Merkblatt für freiwillige Helfer und Helferinnen in der Landwirtschaft» herausgegeben. Da alle freiwilligen Helfer zu den zusätzlichen Arbeitskräften im Sinne der Bundesvorschriften gezählt werden, wenn sie bisher ihren Lebensunterhalt nicht in der Landwirtschaft verdienen, fallen auch die Schüler unter diesen Begriff. Das Merkblatt enthält praktische Angaben über Arbeits-Ausweis, Ausrüstung, Fahrvergünstigung, Unterkunft und Verpflegung, Entschädigung, Unfallversicherung und Krankenversicherung. Bestellungen auf solche Merkblätter in beliebiger Anzahl können jederzeit bei der genannten Amtsstelle aufgegeben werden.

Kantonale Schulnachrichten

Baselstadt.

Letzten Mittwoch eröffnete die unter der initiativen Leitung von Albert Gempeler stehende Basler Schulausstellung ihre 100. Veranstaltung. Sie ist dem Thema «Beiträge zur Lösung unserer Erziehungs- und Bildungsaufgabe» gewidmet. Der neu nach Basel berufene Seminardirektor Dr. W. Gujer nahm in einem feinsinnigen Vortrag Fühlung mit der Basler Lehrerschaft. Die Ausstellung zeigt eine Darstellung der Entwicklungsstufen des kindlichen Denkens. Eine Reihe von Schulklassen behandelte im Aufsatz- und Zeichenunterricht das Thema «Mein Freund». Die eingehenden

den Arbeiten wurden nach Inhalt und Ausdrucksvermögen zu einer Schau vereinigt, die schon am Eröffnungstag bei Lehrern und Behördemitgliedern grosses Interesse fand.

Ein ausführlicher Bericht über die Vortragsreihe und die Ausstellung wird folgen. *

Bern.

Der Grosse Rat hat in der Session von Mitte Mai der *Gesetzesvorlage des Regierungsrates* über die *Aufhebung der Besoldungsabzüge* für die Lehrerschaft in erster Lesung zugestimmt. Das Gesetz wird in der Junisession nochmals zur Beratung und nach Genehmigung durch den Rat zur Volksabstimmung kommen.

Obwohl diese Vorlage nicht eine für alle Teile der bernischen Lehrerschaft befriedigende Lösung bringen kann, so *erstrebt sie doch*, die durch Staat und Gemeinden mehrfach veränderten Lehrerbesoldungen auf die Grundlagen des Besoldungsgesetzes von 1920 zurückzuführen, was von der Gesamtlehrerschaft aus gesehen nur zu begrüßen ist. Infolge rückgängiger Lebenshaltungskosten und ernster Finanzlage des Kantons waren die Besoldungen für die Lehrerschaft 1934 um 5—7 % gekürzt worden. Unter weitgehender Berücksichtigung der Familienverhältnisse verminderte eine Gesetzesvorlage vor Jahresfrist diesen Abbau um durchschnittlich die Hälfte. Kinderreiche Familien werden jedoch durch die von den Vertretern der Lehrerschaft beantragten und von der Erziehungsdirektion unterstützten Neuregelung im Verhältnis zu den stark gestiegenen Lebenshaltungskosten nur einen bescheidenen Lohnzuwachs erhalten. Ihnen und andern stark belasteten Mitgliedern soll durch innern Ausgleich aus den Mitteln der «Internen Ausgleichskasse» angemessen geholfen werden. Damit dürfte vorderhand allen Teilen gedient sein.

Als *neuer Präsident* des dreizehngliedrigen *Kantonalvorstandes* des Bernischen Lehrervereins wurde gewählt: Herr *Rudolf Zbinden*, Sekundarlehrer, Langnau. Vizepräsident ist Herr R. Chopard, Lehrer, Sonvilier. Fünf weitere Mitglieder sind durch Neuwahlen ersetzt worden. *us.*

Graubünden.

Die Kreislehrerkonferenz *Oberengadin* hatte an ihrer letzten Tagung einen Vortrag über die *Himmelskunde* in der Lehrerbildung und im Unterricht von Dr. *Kaiser* aus Solothurn. Das Referat fand aufmerksame und dankbare Zuhörer.

Ueber die Neuordnung des *Schulturnens* ist ein längerer Artikel im Jahresbericht. Die Sektionen sollen dazu Stellung nehmen. Der Referent der Konferenz *Oberengadin*, Sekundarlehrer *Schumacher*, *Ponte*, verhielt sich zu verschiedenen Vorschlägen ablehnend, besonders zum etwa auftretenden «*Turnvogt*». Die Konferenz ist mit der Einrichtung des *Turnberaters* gut gefahren, und im *Oberengadin* sind die Forderungen erfüllt. Die Vorschläge würden für manche Gemeinden doch zu weit gehen und sie zu sehr belasten. So haben sich auch andere geäußert. Es war zu erwarten, dass Widerstand durch solche Vorschläge geweckt würde. *h.*

St. Gallen.

Gegenüber der Absicht einzelner Gemeinden, die *Bundesfeiern in den Schulen* nur mit den Oberschulen durchzuführen, ersucht das Erziehungsdepartement die Schulräte, an diesen Feiern auch die untern

Klassen teilnehmen zu lassen. — Da bis auf weiteres keine Leinwandstoffe mehr erhältlich sind, erklärt sich der Vorstand für *Knabenhandarbeit* und Schulreform bereit, den Lehrern für Kartonnage bei der Aufstellung des Arbeitsprogramms und bei der Beschaffung von geeigneten Ersatzstoffen mit Rat beizustehen. In der Mai-Nummer des amtlichen Schulblattes erlässt die kantonale Schriftkommission eine Reihe von Vorschlägen für ein *einheitliches Schriftgebahren* im Aufsatz und Rechnen. *z*

Der Schulrat von *Rorschach* beschloss, mit allen Schülern der Primar- und Sekundarschule von der 4. Primarklasse an das *Rütli* zu besuchen. Die Auslagen trägt die Schulgemeinde. Auf ein Rundschreiben an die Eltern hin, haben sich fast alle Schüler zum Unterricht in *Knabenhandarbeit* angemeldet. Für die Mädchen der 7. Abschlussklasse wurde der Unterricht in *Hauswirtschaft* von vier auf fünf wöchentliche Stunden erhöht. Das neue Reglement und die Disziplinarordnung für die *Gewerbeschule* sind vom Schulrat und Erziehungsdepartement genehmigt worden. — Die *Altstoffsammlung* von Ende Februar hat 6500 kg Altstoffe ergeben. Ausserdem sind letzter Tage 3000 kg Büchsen der Wiederverwertung zugeführt worden. *z*

St.-Gallische Sekundarlehrerkonferenz. Die Kreis-konferenz St. Gallen-Rorschach befasste sich Samstag, den 17. Mai, im Hotel «Bahnhof» St. Fiden unter dem Vorsitz von *Emil Furer*, Talhof, mit der Besprechung der beiden aus den Jahren 1939 und 1940 stammenden Beiträge von Kantonsschullehrer *Louis Züllig*, St. Gallen, zu einem «*Neuaufbau der Sprachschule*» für die Sekundarschule einiger ostschweizerischer Kantone. Der Verfasser zeichnete den Werdegang des Entwurfes und teilte mit, nach welchen 10 Grundsätzen die ganze Arbeit aufgebaut ist. Die Diskussion wurde von den Herren *Prof. Edelmann*, Verkehrsschule, *Willi Völke*, Talhof, *Reinhard Bösch*, Bürgli, *Sturzenegger*, Talhof, und Erziehungsrat *Adolf Brunner* benützt, und zwar zu sachlicher Kritik sowohl und zur Anbringung von Wünschen vor Vollendung des Werkes, wie auch zu eingehender Würdigung der als selbständige Denk- und Sammelleistung grosse Achtung abnötigenden Vorlage. *Louis Züllig* hat ein anspruchsvolles Werklein geschaffen, mit Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit nach Definition und Erklärungen gerungen, Leseproben, Musterbeispiele und Uebungen mit einem grosse Belesenheit verratenden, feinen literarischen Geschmack ausgewählt und daran seit Jahren eine Unsumme von Zeit und Kraft gewendet. Dafür gebührt ihm der aufrichtige Dank der Sekundarlehrerschaft nicht nur des Kantons St. Gallen. Da der Entwurf in seiner jetzigen Form noch nichts Abgeschlossenes darstellt, wurde von der Konferenz gewünscht, der Verfasser möchte das Werk zu Ende führen, dabei aber darauf bedacht sein, dies und jenes noch zu vereinfachen und eine klare Scheidung vorzunehmen zwischen dem für den Lehrer bestimmten Heft und der Sprachschule für die Hand des Schülers. — Im Anschluss an die Grammatik-Diskussion machte der Präsident Mitteilungen über das Minimalinventar der st.-gallischen Sekundarschulen zum Physikunterricht. — Die Wahlen ergaben eine Bestätigung des Präsidiums, während der Aktuar *Leo Müller* durch *Oskar Bizzozzero*, Talhof, abgelöst wurde. *R. B.*

Tessin.

Schon seit Jahren ist die Pensionskasse das Sorgenkind der Tessiner Lehrerschaft. Zur Zeit des Umlageverfahrens wurde derart von der Hand in den Mund gelebt, dass geradezu von Raubbau gesprochen werden konnte. Eine Reorganisation der Kasse brachte die erhoffte Besserung nicht in vollem Umfange, um so mehr als der Staat einen Teil seiner Leistungen sistierte. Heute beträgt das versicherungstechnische Defizit mehr als 7 Millionen Franken, der Betriebsrückschlag des vergangenen Jahres belief sich auf Fr. 50 000.—, derjenige des laufenden Jahres wird auf Fr. 23 000.— geschätzt. Eine besondere Kommission sucht nach Mitteln und Wegen, um die nachgerade unhaltbare Lage zu verbessern. Man denkt daran, Staat und Gemeinden um einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 365 000.— anzugehen und dem Staat die Kosten für vorzeitig aus dem Schuldienst entlassene Lehrer bis zu ihrem 65. Altersjahr zu überbürden. Auf alle Fälle werden auch die Versicherten ein neues Opfer bringen müssen. So wurde der Vorschlag gemacht, die Fr. 7000.— überschreitende Versicherungssumme zum vollen Prämiensatz, d. h. von 14 % zu berechnen. P.

Aus dem Leserkreis

«Kinder im Wirbel der Zeit.»

Unter diesem Titel hat ein gewisser Roland Bürki, allem Anschein nach ein Lehrer, ein Büchlein verfasst und damit die Schriftenflut unserer druckwürdigen Zeit um ein Produkt vermehrt, aber nicht um ein gutes. Ein Machwerk voll Unnatürlichkeit und Unwahrheit, wie ich noch keines gelesen habe. So wie Bürki sie schildert, sind die Kinder nicht, und auch die Eltern und Lehrer nicht. Wenige Beispiele aus dem Büchlein mögen es beweisen. In dem Kapitel «Quergasse 17» fragt der Lehrer, als er das Heft der Schülerin Margritli korrigiert, diese nach ihrem Vater, von dem er doch weiss, dass er von der Mutter geschieden ist. «Mit einem Ruck fährt das Mädchen auf, als ob es ein glühendes Eisen berührt habe.» Nachdem «*ein neuer unterirdischer Stoss(!)*» das Kind durchfahren, legt es schluchzend «seinen Kopf auf das Pult des Lehrers. Erschrocken blickt die Klasse auf.» Aber in Gegenwart dieser ganzen erschrockenen Klasse lässt nun dieser Kinderfreund das arme Mädchen all die ehelichen Streitigkeiten, die zur Scheidung führten, des langen und breiten erzählen und schliesst die z. T. dramatischen Schilderungen also: Erschüttert sitzen die Kinder und der Lehrer da. Dann überlegen sie sich, wie sie dem Mädchen in seiner seelischen Not helfen können.» Muss man da nicht staunen über den weit vorgeschrittenen Kommunismus des Denkens, der in dieser Schule herrscht! —

Wie unglaublich naiv und bar jeder Menschenkenntnis Bürki drauflosschmiert, zeigt folgendes: U. a. schildert vorerwähntes Schulkind, wie seine Mutter das kleine Knäblein der Hausmeisterin in Pflege genommen und wie dann der Vater, dem das Geschrei des Säuglings auf die Nerven gab, das Kindlein mit Kaltwasser derart misshandelte, dass es ein paar Tage darauf eine «*Lugenentzündung*» (sollte natürlich heissen: Lungen ... aber man denkt an Lugi ...) bekommt und stirbt. Und nun der Gipfel der Unwahrheit: Die Mutter des infolge der Misshandlung vom Verfasser in den Himmel versetzten Kindes «sagte, sie wolle dies-mal (!) noch keine Anzeige machen», aber dafür müsse ihr der Vater «jetzt *eine Zeilang*» jeden Monat 50 Fr. bezahlen. Nebenbei weiss sie wohl, dass der quasi Kindsmörder arbeitslos ist. Aus dem «dies-mal wird man schliessen dürfen, dass die kaltblütige Mutter noch weitere Kleinkinder in dieselbe Pflege zu geben gedenke. Eine solche Mutter existiert aber nur in der Wirbelpantastie des Herrn B.

Der Lehrer hat in seiner Schule ein paar Schwatzenbasen, die es so arg treiben, dass die Mitschüler kaum mehr arbeiten können und die Schwätzerinnen selber zur Ordnung rufen. Der Herr Lehrer tut es nicht, er brütet dafür ein pädagogisches

Kolumbusei aus, nämlich dieses: Bei der Besprechung des Begriffs «Diplom» begeistert er die ganze Klasse, Diplome für Höchstleistungen im Schwatzen zu entwerfen. 24 Schwatzen diplome mit wunderbaren Zeichnungen werden zutage gefördert, bestimmt für «verdienstvolle und glückliche Sieger» im Schwatzen. Humor und Spass im Unterricht sind gewiss etwas Löbliches, aber alles hat seine Grenze und diese heisst: Wahrheit! Muss man sich bei diesem allerneuesten Pädagogen verwundern, dass die Weiber ihm auf die Bude steigen und herunterkapiteln, weil er ihren Töchtern das Reden habe verbieten wollen? Als der Lehrer den glänzenden Einfall hat, einer vor der Schultür auf ihn einredenden Mutter eines der Schwatzen diplome auszuhandigen, macht sie eiligst Kehrt «und dampft die Treppe hinunter, mit ihrem langen Rock eine weisse Staubwolke hinter sich aufwirbelnd». Wie anschaulich, aber wie unwahr! Staub hat es ja in manchen Schulhäusern, wirklichen und bildlichen, und wenn Herr B. ihn «im Wirbel der Zeit» ein wenig aufwirbeln liesse, so könnte uns dies vielleicht interessieren, aber die «Staubwolke» auf der Schulhaustreppe?

Der Lehrer der «Kinder im Wirbel der Zeit» macht fleissig Hausbesuche, was sicher sehr löblich ist. Nur sollte er, was er gehört und gesehen, auch lebenswahr schildern, wenn er überhaupt darauf ausgeht, seine Erfahrungen schriftstellerisch zu verwerten. Im Kapitel «Schwierige Eltern» schlägt Frau Habegger beim Anblick des in ihre Wohnstube tretenden Lehrers «die Augen nieder und blickt tröstlos vor sich hin». «Dazu fängt jetzt mein Mann auch noch zu trinken an», seufzt sie, wie zu sich selbst, «aber ich begreife ihn, er will das Elend ersäufen. Ich habe mir jetzt da ein paar Heftli abonniert, um auch nicht immer daran denken zu müssen.» Und zwar hat sie gleich drei, vier Zeitschriften zu besagtem Zwecke bestellt. Ich habe auch Hausbesuche gemacht und war sogar eine Zeitlang als Armeninspektor tätig und habe dabei viel Elend und die kuriossten Verhältnisse erfahren, aber eine Frau, die das Saufen ihres Mannes ohne weiteres entschuldigt und ihrerseits mit dem Abonnement von vier Zeitschriften wettmacht, so eine habe ich doch nie getroffen. J. Strebel, Bottenwil.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Aufbauende Schule in harter Zeit.

Hauptteil:

Unvergessliche Landi.

Schülerarbeiten: Aufsätze, Zeichnungen, Bastelarbeiten.

Weitere Ausstellungsgebiete:

Kindergarten: Was öiseri Grosse schaffed.

Hauswirtschaft: Sparen in erster Zeit (Nahrungsmittel, Heizmaterial, Putz- und Waschmittel).

Mädchenhandarbeit: Us Atem Nöis!

Deutsche Sprache: Wir helfen den Bauern. Geschäftsbriefe.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Basler Schulausstellung Münsterplatz 16

Mittwoch, den 28. Mai wird in der Basler Schulausstellung die 100. Veranstaltung eröffnet werden. Der nach Basel berufene neue Seminarleiter Dr. W. Guyer wird den Einführungsvortrag halten und über «Unsere Erziehungs- und Bildungsaufgabe» sprechen. Dadurch ist ihm Gelegenheit geboten, sich der Basler Lehrerschaft vorzustellen, mit ihr Fühlung zu nehmen und ein gedeihliches Zusammenarbeiten einzuleiten.

Wenn je das Sprichwort «Gut Ding will Weile haben» zutrifft, so hier. Denn die Schaffung der Ausstellung hat viel Zeit und Mühe erfordert, manches Jahr verfloss, bis endlich deren Eröffnung erfolgen konnte. Die ersten Anregungen reichen bis in das Jahr 1893 zurück, zu welchem Zeitpunkt der um das Basler Schulwesen sehr verdiente Dr. Xaver Wetterwald im Juli in der Freiwilligen Schulsynode den Antrag gestellt hat, eine solche Institution zu schaffen. 1895 wurde der Antrag von Herrn Dr. Edwin Zollinger wieder aufgenommen und von der Synodalversammlung gutgeheissen. Offenbar müssen äussere Umstände

die Schaffung des Werkes vorläufig verumöglicht haben. Erst im Jahre 1908 wurde nach einer neuen Anregung durch Herrn Dr. Max Flury im Basler Lehrerverein ernsthaft an die Verwirklichung des Postulates gegangen. Unter dem Präsidium von Herrn Sekundarlehrer Angst arbeitete eine Kommission ein Projekt aus, auf dessen Ausführung die Erziehungsbehörden aber nach zwei Jahren aus finanziellen Gründen verzichteten. Der Gedanke, eine Schulausstellung zu schaffen, kam aber nicht zur Ruhe. Die Einsicht in die Notwendigkeit eines solchen Institutes war da und sie half endlich, wenn auch verhältnismässig spät, einer Verwirklichung zum Durchbruch. 1922 ging eine weitere Anregung vom Synodalvorstand aus. Eine Schulvorsteherkonferenz prüfte sie und fand die Idee nicht nur durchführbar, sondern auch erstrebenswert. Um das Werk Möglichkeit werden zu lassen, beschloss die Herbstversammlung der Synode 1923 einen jährlichen Beitrag von Fr. 500.—. Als dann im folgenden Herbst der Grosse Rat nach langer Debatte auch Fr. 1000.— bewilligt hatte, konnte mit den Arbeiten begonnen werden. Sie waren durch eine am 10. November 1922 erstmals zusammengetretene Kommission so vorbereitet worden, dass nach Beseitigung der letzten Hindernisse am 29. Oktober 1924 die «Permanente Schulausstellung» durch eine würdige Feier eröffnet werden konnte. Erster Präsident war Herr Dr. Max Flury, einer der Initianten. Die organisatorische Arbeit hatte Herr Albert Gempeler besorgt, der in trefflicher, gewissenhafter und vorbildlicher Weise bis auf den heutigen Tag die Veranstaltungen betreute. Basels Lehrerschaft sowohl wie auch die Erziehungsbehörden schulden ihm für seine mustergültige Arbeit grossen Dank.

Die Schulausstellung, die ihren Namen später erweiterte und sich nun Institut für die Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen nennt, ist aus dem Basler Schulwesen nicht mehr wegzudenken. Nicht nur werden die Veranstaltungen von der hiesigen Lehrerschaft gut besucht, sondern auch auswärtige Lehrkräfte holen sich Anregung für ihren Unterricht, ebenso waren Kollegen aus dem Elsass und dem nahen Wiesental zu treffen, als die Verhältnisse es noch erlaubten. Auch unter den Referenten finden sich Namen auswärtiger Kollegen, die mancherlei Anregungen in die Rheinstadt brachten. Es ist nicht möglich, eine Zusammenstellung all der Gebiete zu geben, die zur Behandlung kamen. Allgemein pädagogische Probleme sowohl wie methodische Fragen bildeten den bisher behandelten Stoff. In Elternabenden wurde versucht, die Probleme dem Elternhause nahe zu bringen. So erfüllte die Schulausstellung ihre Zweckbestimmung, die sich so zusammenfassen lässt: Sie will den Behörden, der Lehrerschaft und den Eltern Kenntnis vom Stand und von den Bestrebungen der Schule geben, sie sucht die Weiterbildung der Lehrer zu fördern, indem sie Gelegenheit bietet, Neuerungen im Schulwesen vorzuführen, zu studieren und zu prüfen, sie will helfen, Schwierigkeiten, auf die der Lehrer täglich stösst, zu überwinden.

Als durch die Mobilisation der Betrieb gestört und eingeschränkt werden musste, stellte sich das Institut den Soldaten zur Verfügung. Mehr als 30 Vorträge wurden unsern Territorialbataillonen geboten, durchschnittlich von 3—400 Mann besucht. Ein Bataillonskommandant schreibt, dass durch die Durchführung Belehrung und Unterhaltung in die Truppe getragen worden sei, Abwechslung in den Dienst und dass auf diese Weise die Schulausstellung dazu beigetragen habe, den guten Geist der Truppe zu erhalten und zu fördern.

Zum Schlusse sei die Lehrerschaft im nahen Basel, Solothurner- und Bernbiet auf die Veranstaltungen aufmerksam gemacht, ihr Besuch der Vorträge und Führungen wird stets begrüsst werden. Der Ausstellung, besser gesagt, den Hütern und Hegern der Veranstaltungen aber sei weiter gutes Gelingen zum Wohle der Basler Schulen und der Jugend gewünscht. -o-

100. Veranstaltung.

Beiträge zur Lösung zu unserer Erziehungs- und Bildungsaufgabe.

Mittwoch, 4. Juni, 15.00 Uhr, Aula Realgymnasium.

Das Verhalten der Schüler unter sich und das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern. Vortrag von Dr. P. Gessler, Rektor des Mädchen-Gymnasiums.

Mittwoch, 11. Juni, 15.00 Uhr, Aula Realgymnasium.

Stoff und Methoden des Volksschulunterrichts in ihrer Beziehung zu den Entwicklungsstufen des kindlichen Verstandes. Vortrag von W. Kilchherr. Stoff und Methoden des höheren Unterrichts. Kurzvorträge, sprachliche Richtung: Prof. Dr. E. Merian-Genast; mathematische Richtung: Dr. Erwin Voellmy. Mittwoch, 18. Juni, 15.00 Uhr, Aula Realgymnasium.

Zur Psychologie des Lernens. Vortrag von Dr. med. Heinrich Meng, Lektor an der Universität.

Kleine Mitteilungen

Schweiz. Jugendschriftenwerk.

Am 18. Mai fanden sich in Lugano Jugendfreunde aus allen Teilen unseres Landes zur Generalversammlung dieses Werkes ein. Trotz der Ungunst der Zeiten stellte der Geschäftsbericht fest, dass die Institution im vergangenen Jahr noch mehr als bisher ihrer Aufgabe gerecht werden konnte, gute, billige, schweizerische Jugendliteratur zu schaffen und zu verbreiten. Zum ersten Male wohnten der Versammlung die Freunde des Werkes aus dem Tessin bei und Herr Erziehungsdirektor Dr. Peppo Lepori wird von heute ab die italienischsprachige Schweiz im Vorstand vertreten. Die ersten vier Jugendschriften in italienischer Sprache konnten frisch aus der Druckerpresse den Teilnehmern vorgelegt werden. So hat nun das Werk seinen gesamt-schweizerischen Charakter auch durch seine Viersprachigkeit dokumentiert.

Helft dem Roten Kreuz in Genf!

In unserer zerklüfteten und von Gefahren erfüllten Zeit sind die Genfer Konvention und das Rote Kreuz nötiger als je, nicht nur wegen der Hilfe, die sie den Opfern von Kriegen zu bringen berufen wären, sondern als eine Stätte, wo sich die in Verständnis noch begegnen, die sich sonst kaum mehr verstehen.

Helft dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz! Postcheck Genf I/8032.

Schulfunk

Freitag, 6. Juni, Basel: Auf einer Kaffeeplantage in Brasilien. Dr. H. Noll, Basel.

Dienstag, 10. Juni, Zürich: Löcher im Leder? Von der Dasselfliege, einem gefährlichen Schädling des Weideviehs. H. Pesch, Zürich.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Schweiz. Lehrerverein: Telefon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Geburtstags-Glückwunsch.

Am 1. Juni feiert Frau Clara Müller-Walt in Au (Rheintal) ihren 50. Geburtstag. Es ist ja sonst ein Gebot ritterlicher Höflichkeit, die Geburtstage beim weiblichen Geschlecht mit dem Schleier des Geheimnisses zu umgeben. Aber bei diesem Geburtstagskind wissen zehntausend Lehrer und Lehrerinnen im Schweizerland, dass die Geschäfte der segensreichen Kur- und Wanderstationen des SLV seit über 20 Jahren von Frau Clara Müller-Walt besorgt werden. 1918, nach dem Tode ihres Vaters Samuel Walt, übernahm sie die Leitung der damals noch bescheidenen Institution, die sie seither als umsichtige Geschäftsleiterin immer weiter ausgebaut hat.

Mit den Gefühlen herzlicher Dankbarkeit entbiete ich daher auch an dieser Stelle der geschätzten Mitarbeiterin meine besten Glückwünsche. Ich bin überzeugt, dass ich dies im Namen der ganzen Lehrer-gemeinde und im besondern der Kommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen tun darf.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Lehrerkrankenkasse

Unsere Mitglieder, welche den Beitrag für das I. Semester 1941 noch nicht bezahlt haben, werden höflich gebeten, die Einzahlung in den nächsten Tagen nachzuholen. Die Einzahlungsfrist für den I. Semesterbeitrag plus Fr. 1.— für den Deckungsfonds war am 28. Februar dieses Jahres abgelaufen. Die Versendung des Einzahlungsscheines für das II. Semester 1941 wird anfangs Juni erfolgen. Die Einzahlungsfrist für den II. Semesterbeitrag dauert bis 31. Juli 1941. Wir bitten im Interesse eines geordneten Geschäftsbetriebes um Einhaltung der Fristen.

Der Präsident der SLKK: *Hans Müller*.

I. Pädagogische Jury für das Schulwandbilderwerk. Sitzung in Luzern, Kunsthaus, Samstag, den 24. Mai 1941.

Vorsitz: *Heinrich Hardmeier*, Zürich.

Anwesend: Die Mitglieder der erweiterten K. f. i. Sch., Dr. *Paul Hilber* von der Eidg. Jury, Prof. Dr. *Dommann*, Luzern, Red. der Schweizerische, Vertreter des Kath. Lehrervereins der Schweiz, und Herr *E. Ingold* von der Vertriebsstelle. Entschuldigt abwesend: Reg.-Rat *W. Hilfiker*, Liestal, und Schulinspektor *A. Scherrer*, Trogen.

Die Mitglieder der Kommission hatten Gelegenheit, vor dem Mittagessen die in Vorbereitung befindliche Ausstellung des Schweizerischen Salons 1941 im Kunsthaus unter Führung von Dr. P. Hilber zu besichtigen, was zur Information über das Schaffen bedeutender Künstler bei der Bildbeurteilung und Zuteilung wertvoll ist.

Sitzungsbeginn 14.00 Uhr.

1. Nach der Erledigung allgemeiner Geschäfte erfolgte die Begutachtung und Abnahme von umgearbeiteten Originalen: a) *Römischer Gutshof* von *Deringer*, Uetikon a. S. Der Maler hat aus künstlerischen Erwägungen eine zweite Fassung des Themas eingegeben. Sie wird mit einigen Abänderungswünschen der Eidg. Jury zur Freigabe für den Druck empfohlen. b) Ein umgearbeitetes prämiertes Manöverbild von *Henry Meylan*, Lausanne, wird nicht in die Reihe der herauszugebenden Tafeln aufgenommen. c) Das Thema «*Gemsrudel*» und «*Fuchsfamilie*» wird nach Wiedererwägung der vorliegenden fertigen Originale dem Eidg. Dep. des Innern nochmals zur Ausschreibung empfohlen.

2. *Auswahl der Bildfolge 1942*. Da die Vorbereitung zu einer rechtzeitigen Herausgabe eine lange Frist braucht, wird die Bildfolge 1942 definitiv bestimmt:

- Handel in einer mittelalterlichen Stadt* (Motiv aus Alt-Zürich). Maler: *Paul Boesch*, Bern.
- Vegetation eines Seeufers* (Verlandungszone, Motiv v. Bielersee). Maler: *P. A. Robert*, Evilard.
- Webstube*, Malerin: *Annemarie von Matt-Gunz*, Stans.
- Berner Bauernhaus* (Motiv aus dem Emmental). Maler: *Viktor Surbek*, Bern.

Die zwei letzten Bilder eignen sich auch für die Unterstufe.

3. Werbung. Die Zahl der Abonnenten hat seit Neujahr um etwa 100 zugenommen. Die «Schweizerische» wird im Juli eine Sondernummer über Schulwandbilder herausgeben, worin das Schulwandbilderwerk eine zentrale Stellung erhalten soll. Die Organisation der Werbung für 1941 wird besprochen und festgelegt. Insbesondere soll die pädagogische Presse durch kurze Mitteilungen stets über das SWB und seine Entwicklung orientiert werden. Bezirksweise

sind Vertrauensleute zu gewinnen, welche die Verbreitung fördern.

4. Anregung zu neuen Themen: Alemannen, Rütlibild, Hasenfamilie, Elektroindustrie u. a. m. In der nächsten Septembersitzung wird eine definitive Liste erstellt.

5. Die ersten Abzüge der zweiten Auflage des 3. Kommentars werden von der Verlagsstelle Ingold & Cie., Herzogenbuchsee, vorgelegt. 2. Auflage des 4. Kommentars ist in Vorbereitung.

II. Sitzung der Erweiterten Kommission für interkantonale Schulfragen

(anschliessend an Sitzung der Jury f. d. SWB).

Vorsitz: *Heinrich Hardmeier*, Zürich. Anwesende Mitglieder: Vizepräsident *Steiner*, Bern, *Hungerbühler*, Basel, *Mittler*, Baden, *Schmid*, Chur, *Schohaus*, Kreuzlingen, *Simmen*, Luzern, *Wahrenberger*, Rorschach, *Weber*, Solothurn, *Zollinger*, Thalwil, *Anna Gassmann*, Zürich, *Bleuler*, Küsnacht.

1. Der Vorsitzende gedenkt ehrend der Verdienste von Reg.-Rat *Hauser* um das Zustandekommen der Kommission durch seine Anregungen anlässlich des Schweiz. Lehrertages in Basel, und der Förderung, welche die Arbeiten der Kommission durch den Verstorbenen erfahren haben.

2. Die Druckaufträge für die Bildfolge 1941 des SWB wurden drei neuen und einer bisher schon berücksichtigten Offizin übergeben: 1. Das *Gletscherbild* druckt *Armbruster*, Bern; 2. *Höhlenbewohner*: *Säuberlin & Pfeiffer*, Vevey; 3. *Grenzwacht (Mitrailleure)*: *Trüb*, Aarau; 4. *Verkehrsflugzeug*: *Ringier*, Zofingen.

3. Die Ablehnung des Unterstützungsgesuches zur finanziellen Konsolidierung des SWB durch die Stiftung Pro Helvetia führt, da die angeführten Beweggründe der Abweisung auf unrichtigen Voraussetzungen beruhen, zum Beschluss, für 1942 die Eingabe zu wiederholen.

4. a) *Schweizerische Pädagogische Schriften* und b) *Geschichtsbilderatlas* für Sekundarschulen: Die Berichtersteller (a) *Simmen*; b) *Zollinger*) mussten sich wegen vorgerückter Zeit auf wenige dringende Mitteilungen beschränken. Das Traktandum wird mit weitem unerledigten auf die nächste Sitzung verschoben. Die 15. Schrift der SPS, zugleich die erste der Reihe *Geschichte der Pädagogik*, von Prof. Dr. *Leo Weber*, Rorschach (Verlag Huber, Frauenfeld), konnte druckfrisch verteilt werden. (S. SLZ Nr. 15 Leitartikel.) Sn.

Jahresbericht 1940.

Der Jahresbericht 1940 des SLV ist als Separatdruck erschienen und den Sektionen zuhanden ihrer Delegierten zugestellt worden. Er kann von den übrigen Mitgliedern beim Sekretariat unentgeltlich geholt oder bezogen werden. Denjenigen Mitgliedern, die nicht Abonnenten der SLZ sind, wird er in üblicher Weise im Herbst anlässlich des Einzugs des Jahresbeitrages zugestellt werden.

In der SLZ Nr. 17 ist ein erster Teil dieses Jahresberichts, umfassend die Abschnitte 1. Schweizerischer Lehrerverein, 2. Jahresrechnung des SLV, 3. Bericht der Rechnungsprüfungsstelle, 4. Redaktionskommission, 5. Schweiz. Lehrerzeitung und 6. Jahresrechnung der SLZ, veröffentlicht worden, die Sektionsberichte in Nr. 18. Der übrige Teil des Jahresberichts, umfassend die Abschnitte 7.—20., ist in dieser Nr. 22 enthalten. Der Leitende Ausschuss.

Jahresberichte und Auszüge aus den Rechnungen 1940 des SLV

(Fortsetzung; s. Nrn. 17 und 18)

7. Schweizerische Lehrerweisenstiftung.

Kanton	Ver- gaben 1940	Unter- stützungen 1940		Ver- gaben (ohne Legate) 1895-1940	Unterstützungen 1903-1940	
		Fam.	Betrag		Fam.	Betrag
Zürich	1266.15	2	700.—	102 858.79	24	44 314.—
Bern	1437.—	13	4650.—	50 397.05	47	94 484.—
Luzern	270.—	6	1950.—	7 385.02	18	27 642.—
Uri						
Schwyz						
Obwalden	2.—	1	300.—	382.75	5	9 275.—
Nidwalden						
Glarus	517.—	4	900.—	6 345.22	9	33 859.—
Zug	—	1	300.—	307.55	2	6 110.—
Freiburg	115.—	—	—	1 358.80	3	2 150.—
Solothurn	900.—	7	2350.—	23 063.60	18	45 099.—
Baselstadt	330.—	—	—	42 645.76	8	14 209.—
Baselland	301.—	2	500.—	8 177.50	5	14 789.—
Schaffhausen	259.—	3	1400.—	6 575.55	8	15 560.—
Appenzell A.-Rh.	336.—	2	700.—	7 746.40	10	19 865.—
Appenzell L.-Rh.	—	—	—	72.—	—	—
St. Gallen	1385.—	6	2700.—	36 410.12	26	69 206.—
Graubünden	189.—	12	4400.—	8 363.50	22	64 235.—
Aargau	733.75	10	4050.—	23 658.—	29	82 518.—
Thurgau	500.—	1	300.—	19 416.20	10	23 482.—
Tessin	—	2	1150.—	57.—	3	8 350.—
Waadt	—	—	—	7.13	—	—
Wallis	—	—	—	—	—	—
Neuenburg	—	—	—	—	—	—
Genéve	—	—	—	2.50	—	—
Div. Vergabungen	1645.50	—	—	2 359.80	—	—
SLV u. Institut.	—	—	—	6 189.79	—	—
Total	10186.40	72	26 350.—	353 780.03	247	575 147.—

Die Lehrerweisenstiftung sieht auf ein ruhiges Geschäftsjahr zurück. Acht Familien, deren Waisen ihre Berufslehre abgeschlossen haben und erwerbstätig geworden sind, haben auf weitere Unterstützungen verzichtet. An ihre Stelle sind sieben neue getreten. An 72 Familien wurden insgesamt Fr. 26 350.— vergabt. Aus zahlreichen Patronatsberichten ist zu lesen, wie wohltuend diese Beihilfen in schwerer Zeit wirken und in wie vielen Fällen die Berufswahl der Waisen nach Lust und Eignung nur dank der Mithilfe der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung getroffen werden konnte. Die Verteuerung der Lebenshaltung erklärt die Tendenz, die Beiträge womöglich noch ausgiebiger zu bemessen.

Wir vermerken daher mit Genugtuung, dass die Summe der freiwilligen Vergabungen an die Lehrerweisenstiftung im abgelaufenen Jahre wieder beträchtlich zugenommen hat. Wir danken allen kantonalen Sektionsvorständen, die der Sammlung ihre Aufmerksamkeit und ihre kräftige Unterstützung schenkten. Einen besondern Dank möchten wir der Lehrerswitwe aus dem Kanton St. Gallen dafür aussprechen, dass sie nach einem Erbanfall sich der Waisenstiftung in der Weise erkenntlich zeigte, dass sie ihr die in früheren Jahren bezogenen Unterstützungen im Betrage von Fr. 1600.— zurückerstattete mit dem Wunsche, es möchte damit eine andere Lehrerswitwe in den Stand gesetzt werden, ihre unmündigen Kinder zu rechtschaffenen, berufsfreudigen und erwerbstätigen Menschen heranzuziehen, so, wie es ihr gelungen sei. Die Gabe ehrt die Spenderin und die Stiftung zugleich. Dürfen wir die leise Hoffnung daran knüpfen, dass das Beispiel in Kreisen, in denen ein

Glücksfall den einstigen Unterstützten der Waisenstiftung wirtschaftliche Ellbogenfreiheit beschieden oder in einer privilegierten Lebensstellung weitgehende Sicherung vor ökonomischer Bedrängnis gebracht hat, Nachahmer finden möge!

Auch der Verkauf des Lehrerkalenders hat der Waisenstiftung erklecklich mehr eingebracht als das Vorjahr. Trotzdem sind wir der Meinung, dass eine Auflage von 2800 Lehrerkalendern für die gesamte schweizerische Lehrerschaft aller Schulstufen nicht das Maximum dessen sein kann, was hier herauszuholen wäre. Die Zweckbestimmung des Reingewinnes aus dem Verkaufe des Lehrerkalenders dürfte noch viel leichter über die Bedenken hinweghelfen, die mancher Kollege gegen die ihm mehr oder weniger konvenierende Ausstattung des Kalenders hegt.

Der Zentralvorstand des SLV hat der Verwaltungskommission zu Beginn des neuen Jahres die Aufgabe gestellt, zu prüfen, ob nicht die Lehrerweisenstiftung zu einer Lehrerwitwen- und Waisenstiftung ausgebaut werden könnte. Die Verwaltungskommission wird diese Frage prüfen. Sie ist sich aber bewusst, dass diese Erweiterung des Hilfsbereiches auch vermehrte, jährlich wiederkehrende finanzielle Mittel erfordert. Die Verwirklichung hängt nicht zuletzt von der Opferbereitschaft der Lehrerschaft ab. In Würdigung der Tatsache, dass die Lehrerweisenstiftung die einzige Wohlfahrtsinstitution des SLV ist, die ihr Vermögen fast ausschliesslich aus freiwilligen Spenden geüfnet hat und noch weiter äufnet, geben wir der Hoffnung Raum, dass sich der Weg finden lasse, der Obsorge für die vaterlosen Waisen auch die Fürsorge für die gattenlosen Lehrerswitwen anzugliedern.

8. Jahresrechnung 1940 der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung.

	A. Einnahmen.	Fr.	Fr.
1. Vergabungen		10 186.90	
2. Zinsen		23 963.90	34 150.80
	B. Ausgaben.		
1. Unterstützungen		26 350.—	
2. Beiträge an Personalversicherung . .		672.18	
3. Verwaltung und allgemeine Unkosten		1 568.80	28 590.98
	C. Betriebsüberschuss		5 559.82
+ Reinertrag des Kalenderverlags 1940		4 396.85	
	Total Jahresertrag 1940		9 956.67
	Dieser Jahresertrag wird verwendet:		
1. zur Aeuferung der Verlustreserve . .		5 000.—	
2. zur Erhöhung des Reinvermögens . .		4 956.67	
	D. Vermögensrechnung.		
Reinvermögen am 31. Dezember 1939		664 994.61	
Zuweisung aus Jahresertrag 1940		4 956.67	
Reinvermögen am 31. Dezember 1940		669 951.28	
Die erhöhte Verlustreserve beträgt am 31. Dez. 1940		20 000.—	

9. Schweizerischer Lehrerkalender.

Auch der 46. Jahrgang (1941/42) erschien in der gleichen Ausstattung wie seine Vorgänger. In der Textbeilage wurden die Statuten des SLV vom Jahre

1934 auf vielfachen Wunsch im vollen Wortlaut aufgenommen. Der bisherige Verkaufspreis von Fr. 2.75 wurde trotz Papierpreis- und andern Erhöhungen beibehalten.

Der grosse Stock unverkaufter Exemplare des 45. Jahrgangs konnte zu Beginn des Jahres 1940 zu etwas reduziertem Preis noch ordentlich abgesetzt werden. Die vorsichtigerweise kleiner angefertigte Auflage des 46. Jahrgangs (2800 Exemplare) konnte dank eifriger Propaganda, und weil sie auf die Bezirks- und anderen Herbstkonferenzen hin fertig vorlag, bis Ende des Jahres bis auf wenige Exemplare verkauft werden. Der der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugute kommende Reingewinn ist daher wieder wesentlich höher als letztes Jahr (s. auch unter 7 und 8).

Jahresrechnung 1940 des Lehrerkalenders.

A. Einnahmen.		Fr.	Fr.
1. Verkaufserlöse		8 411.30	
2. Inseratenertrag		1 250.50	9 661.80
B. Ausgaben.			
1. Druck- und Erstellungskosten		4 530.85	
2. Verwaltung usw.		734.10	5 264.95
	Ueberschuss		4 396.85

10. Hilfsfonds.

Trotz den schweren Zeiten wurde der Hilfsfonds im Berichtsjahr nicht aussergewöhnlich stark beansprucht. Es trat ein einziger *Haftpflichtfall* aus dem Kt. Solothurn an ihn heran mit dem bescheidenen Betrag von 10 Fr. *Gaben* an schweizerische Kolleginnen und Kollegen wurden in 39 Fällen in Einzelbeträgen von 5 Fr. bis 550 Fr., im Gesamtbetrag von Fr. 7540.— ausgerichtet, die sich auf die Kantone wie folgt verteilen: Bern Fr. 1685.— in 13 Fällen, Zürich Fr. 1220.— und Graubünden Fr. 800.— in je 5 Fällen, St. Gallen Fr. 1100.— (4), Luzern Fr. 405.— und Aargau Fr. 350.— in je 2 Fällen, in je 1 Fall Nidwalden Fr. 550.—, Tessin und Schaffhausen je Fr. 300.—, Appenzell A.-Rh. Fr. 250.—, Solothurn und Waadt je Fr. 200.—, Schwyz und Zug je Fr. 100.—. In allen diesen Fällen stützte sich der Leitende Ausschuss, dem gemäss Reglement eine Ausgabenkompetenz bis Fr. 500.— zusteht, auf die Gutachten und Anträge der Sektionspräsidenten. Ausserdem beschloss der Zentralvorstand, aus dem Hilfsfonds dem Finnischen Volksschullehrerverband eine Gabe von 300 Fr. zu senden und der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder 500 Fr. zu überweisen.

Auch für *Darlehen* wurde der Hilfsfonds noch weniger als letztes Jahr beansprucht: ein hypothekarisch gesichertes Darlehen von Fr. 2500.— ging in den Kt. Graubünden, eines von Fr. 2300.— in den Kt. Schaffhausen, eines von Fr. 2000.— in den Kt. Baselland und schliesslich Fr. 225.— als Rest eines Studiendarlehens in den Kt. Bern. Die Summe der im Berichtsjahr gewährten neuen Darlehen beträgt somit Fr. 7025.— (gegenüber maximal Fr. 22 200.— im Jahre 1936). Da auch zahlreiche frühere Darlehen vertragsgemäss teilweise oder ganz abbezahlt und 5 uneinbringliche oder dubiose Darlehen im Gesamtbetrag von Fr. 981.45 auf Beschluss des Zentralvorstandes abgeschrieben wurden, belaufen sich die Darlehensguthaben am 31. Dezember 1940 noch auf Fr. 66 221.70.

Der Rest des wieder auf 187 447.06 (inkl. Reserven) angestiegenen Vermögens ist in Hypotheken und Obligationen angelegt.

11. Jahresrechnung 1940 des Hilfsfonds.

A. Einnahmen.		Fr.	Fr.
1. Eingegangene statutarische Mitgliederbeiträge		7 564.15	
2. Zinsen		7 906.35	15 470.50
B. Ausgaben.			
1. Gaben		8 340.—	
2. Haftpflichtfall		10.—	
3. Verwaltung und allgemeine Unkosten		1 879.13	
4. Beiträge an Personalversicherung		449.74	
5. Steuern		890.91	
6. Abschreibung auf uneinbringliche Darlehen		981.45	
7. Beitrag an Lehrerkrankenkasse		200.—	12 751.23
C. Betriebsüberschuss 1940			2 719.27
zugunsten des Reinvermögens.			
D. Vermögensrechnung.			
Reinvermögen am 31. Dezember 1939		174 727.79	
+ Ueberschuss 1940		2 719.27	
Reinvermögen am 31. Dezember 1940		177 447.06	
Die unveränderte <i>Verlustreserve</i> beträgt am 31. Dez.			
1940		10 000.—	

12. Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Die Kommission versammelte sich wie üblich zweimal, im Januar in St. Gallen zur Abnahme von Jahresbericht und Rechnung und im September in Ermatingen.

An diesen Sitzungen und auf dem Zirkulationsweg erledigte sie die eingegangenen, von den Sektionspräsidenten begutachteten Gesuche. Sie beschloss in 28 Fällen Unterstützungen in Beträgen von Fr. 200.— bis Fr. 650.—. Der Gesamtbetrag von Fr. 9080.— hat eine Höhe erreicht, wie noch nie in frühern Jahren. Auf die Kantone verteilen sich diese Kurunterstützungen wie folgt: Bern Fr. 2100.— in 7 Fällen, Zürich Fr. 1330.— und Solothurn Fr. 1150.— in je 4 Fällen, Aargau und St. Gallen je Fr. 800.— in je 2 Fällen, in je 1 Fall Nidwalden Fr. 650.—, Baselland Fr. 500.—, Luzern Fr. 400.—, Schaffhausen und Thurgau je Fr. 300.—, Schwyz Fr. 250.—, Appenzell A.-Rh. und Waadt je Fr. 200.—, Graubünden Fr. 100.—. Freundsliche Dankesbriefe zeigen, wie willkommen diese Kurunterstützungen immer gewesen sind.

Der jährliche Beitrag an die Schweiz. Lehrerkrankenkasse (seit 1938 Fr. 500.—, früher Fr. 1000.— und Fr. 2000.—) wurde durch Beschluss des Zentralvorstandes um Fr. 200.— auf Fr. 700.— erhöht. Ueber die Zweckbestimmung dieses Beitrags siehe den Bericht der Lehrerkrankenkasse.

Die Frage, ob unsere Stiftung pflichtig ist, das Wehropfer (1940—1942) und die Wehrsteuer (1941—1945) zu bezahlen, ist am Ende des Berichtsjahres noch nicht entschieden.

Der gekürzte Jahresbericht der Geschäftsleiterin, Frau Müller-Walt, lautet:

Der Versand unserer Ausweiskarte konnte frühzeitig beginnen, ehe das Gros unserer Truppen einzurücken hatte. Er umfasste 9697 Stück. Die Rücksendungen erreichten die aussergewöhnliche Höhe von

364 Stück, 113 mehr als im Jahr zuvor. Durch umfassende Mitgliederwerbung, an der sich auch einzelne Sektionsvorstände mit voller Hingabe beteiligten, konnte der Rückschlag bis auf 13 heruntergesetzt werden. Ein besonderer Dank gebührt den Sektionen Solothurn und Baselland und der Präsidentin des baselländischen Arbeitslehrerinnenverbandes. Auch haben einzelne Berner Kollegen und Kolleginnen hilfreiche Hand geboten.

Im Mai standen noch 1417 Beiträge aus. Ein ermunternder Aufruf brachte dann alle Beiträge bis auf 553 ein. Durch Nachnahmeerhebung erhielten wir alle Beiträge bis auf 70. Diese Ausstände wurden erlassen in Anbetracht, dass die Kollegen grosse Opfer bringen als Wehrmänner im Dienste des Vaterlandes.

Die Ermässigungen konnten bereits alle wieder eingebracht werden, unter Zusicherung gewisser Entgegenkommen durch unsere Stiftung. Wir gaben uns grosse Mühe, noch neue Möglichkeiten einzubeziehen, und liessen wirklich nichts unversucht. Durch diese angestregten Versuche war es möglich, noch einen schönen Fortschritt zu erzielen, was wir nicht genug schätzen können in Anbetracht der Zeitlage. Aber gerade diese Tatsache schliesst die Verantwortung in sich, die darniederliegende Verkehrs- und Hotelindustrie in weitgehendem Masse von unserem Stande her zu unterstützen und auch Opfer zu bringen. Wir möchten den Blick unserer Mitglieder auf diese Verantwortung hin gerichtet wissen. Seien wir eine geschlossene Gemeinschaft hierin; denn es geht um ein lebensnotwendiges Teilstück unserer Volkswirtschaft.

Der kleine Ratgeber fand das Interesse unserer Mitglieder und damit auch ihre Mitarbeit für die Ausgabe 1941. Auch das Ferienhausverzeichnis erhielt kurze Ergänzungen. Selbst das Mäppchen zur Aufbewahrung der Ausweiskarte findet stets seine Liebhaber. Der Verkehr mit der Hotellerie ergab die Möglichkeit, Inserate für die Schweizerische Lehrzeitung zu gewinnen. Wir suchten auch ihr nach besten Kräften in die Hände zu arbeiten. Es galt, alle Kräfte zusammenzunehmen und sie dem Gesamten einzuordnen. Die Korrespondenzstätigkeit umfasst 1084 Eingänge, 13 351 Ausgänge (1684 Briefe, 1417 Aufrufe, 553 Nachnahmen, 9697 Grossversandstücke). Trotz dem kleinen Vermögensrückschlag konnten wir doch Fr. 8000.— an die Stiftung senden und daneben noch eine neue Schreibmaschine anschaffen. Damit ist der Beweis erbracht, dass nur durch das einmütige Zusammenstehen dies schöne Ziel erreicht werden konnte. Möge diese Kraft zur Eintracht nicht erlahmen, auch wenn unsere Stiftung noch härtere Probezeiten zu durchlaufen hat!

13. Jahresrechnung 1940 der Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

A. Einnahmen.		Fr.	Fr.
1. Zinsen		6 028.—	
2. Ertrag aus Geschäftsstelle		8 000.—	14 028.—
B. Ausgaben.			
1. Kurunterstützungen		9 080.—	
2. Verwaltung, allgemeine Unkosten		1 246.15	
3. Beitrag an Personalversicherung		449.73	
4. Beitrag an Lehrerkrankenkasse		700.—	
5. Beiträge an Jugendherbergen und Zwysyghaus		400.—	11 875.88

C. Betriebsüberschuss 1940 2 152.12

Dieser Betriebsüberschuss wird aufgeteilt:

1. zur Aeufnung der Verlustreserve	500.—
2. zur Erhöhung des Reinvermögens	1 652.12

D. Vermögensrechnung.

Reinvermögen am 31. Dezember 1939	169 410.06	
+ Einlage in Fürsorgefonds	1 211.25	168 198.81
+ Zuweisung aus Betriebsüberschuss 1940		1 652.12
Reinvermögen am 31. Dezember 1940		169 850.93
Die erhöhte Verlustreserve beträgt am 31. Dez. 1940	5 500.—	
Der Fürsorgefonds beträgt am 31. Dezember 1940	3 820.35	

14. Schweizerische Lehrerkrankenkasse. Jahresbericht (gekürzt).

Auch im Jahre 1940, dem 22. Betriebsjahr, hat die Krankenkasse sich erfreulich weiterentwickelt. Die Mitgliederzahl wuchs um 151. Der Versicherungsgedanke hat bei der Lehrerschaft festen Fuss gefasst. In zäher Kleinarbeit ist dieses Ziel erreicht worden, die Werbearbeit geht weiter.

Entsprechend der Mitgliederzunahme sind auch die Einnahmen der Kasse erheblich gestiegen. Die Zahl der Erkrankungen blieb ungefähr im Rahmen der letztjährigen. Wiederum haben rund 70% der Mitglieder den Krankenschein bezogen. Und dies trotz der Leistungen der Militärversicherung für mobilisierte Mitglieder. Das mit Berücksichtigung der transitorischen Verhältnisse errechnete Reinvermögen per Mitglied erhöhte sich von Fr. 29.50 Ende 1939 auf Fr. 36.60, was zum Teil schon dem erstmals sich auswirkenden Deckungsfonds zuzuschreiben ist. Das Ziel, Fr. 50.— bis Fr. 60.—, dürfte mit dessen Hilfe bei normalem Verlauf in einigen Jahren erreicht und die Kasse finanziell dann hinreichend ausgerüstet sein. Auf's Jahr 1939 musste die Zahl der Angestellten auf 3 erhöht werden, damit die Arbeit bewältigt werden konnte. Alle 3 Angestellten hatten im Berichtsjahr ein volles Arbeitspensum zu bewältigen. So konnten die eingehenden Rechnungen prompt aufgearbeitet werden; auch die speditive erledigung aller andern Arbeiten war möglich.

Die grosse Mehrzahl der Mitglieder unterstützt die Verwaltung im Bestreben, die Geschäfte rasch und ohne grosse Umstände abzuwickeln, doch verursachte auch dieses Jahr wieder die Saumseligkeit einzelner Mitglieder Mehrarbeit. Es gibt einige Mitglieder, die Jahr für Jahr regelmässig mehrmals an die Bezahlung der Prämien gemahnt werden müssen, bis zur Androhung der Betreibung. Das sollte nicht sein. Daneben gibt es auch Fälle, da Mitglieder aus Not mit den Zahlungen im Rückstand bleiben. Hier kommen wir immer soweit als möglich entgegen. Verluste an Prämienbeiträgen sind nicht entstanden und die Rückstände sind auf Jahresschluss wieder gering. Hierin soll auch weiterhin auf strenge Ordnung gehalten werden.

Durch Beschluss der letztjährigen Delegiertenversammlung wurde die Berechnung der Bezugstage neu und schärfer geregelt. Aus Anfragen ging hervor, dass nicht überall über die Berechnungsart Klarheit herrschte. Wir versandten daher an alle Mitglieder ein Zirkular mit den nötigen Erläuterungen. Die Praxis hat gezeigt, dass die Berechnung nicht schablonenhaft gehandhabt werden darf, da sonst zu grosse Härten entstehen. Wir denken hier z. B. an periodische Kontrolluntersuchungen, die sich

über eine grosse Zeitdauer erstrecken, aber nur wenig kosten. Wir prüfen und berechnen jeden Fall einzeln, was freilich oft grosse Mehrarbeit mit sich bringt.

Die genaue Kontrolle aller Krankenschein-Rechnungen ist Voraussetzung und Grundlage einer richtigen Geschäftsführung. Dass sich die Arbeit lohnt, zeigt die Verminderung der Auszahlungen für Krankenpflege im Jahr 1940 bei ungefähr gleicher Beanspruchung. Diesem grundlegenden Teil unserer Verwaltung soll weiterhin grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir achten dabei darauf, dass die vierteljährliche Laufzeit der Scheine innegehalten wird, und dass die Scheine rechtzeitig zurückgesandt werden. Oft müssen wir mahnen. Die Mitglieder sollten in ihrem eigenen Interesse für rechtzeitige Rücksendung besorgt sein, damit die Verspätung nicht zu Lasten ihrer Bezugstage fällt. Nur so ist es auch möglich, die transitorischen Verpflichtungen in erträglichen und normalen Grenzen zu halten. Im Berichtsjahr ist dies gelungen, vor allem dank der genauen monatlichen Kontrolle über alle Krankenschein-Ein- und -Ausgänge. Daraus ergeben sich stets die nötigen Vorkehrungen.

Dem Ausbau der Kollektivversicherung mit Lehrerbildungsanstalten wurde auch im Berichtsjahr grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Zu einem Abschluss auf bisheriger Praxis kam es mit dem Lehrerseminar Monbijou Bern. Mit zwei Lehrerseminariern sind Unterhandlungen eingeleitet worden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass auch hier die männlichen Mitglieder die Kasse weniger beanspruchen. Wertvoll — vor allem auch für den SLV — wäre es, wenn unsere Versicherung kollektiv den Grossteil des Lehrernachwuchses erfassen könnte, ein starker Zuwachs an jungen Mitgliedern wäre für uns und für den SLV wünschenswert. Die Mobilmachung hat diese Werbearbeit erschwert. Der Grossteil der jungen Lehrer ist dauernd im Militärdienst und ohne Stelle. Wir verstehen es, wenn sie sich vorerst mit der Militärversicherung begnügen. Wir kamen den bisherigen Kollektivmitgliedern in diesen Fällen durch Prämienerslass gemäss den Beschlüssen der Krankenkassenkommission so weit als möglich entgegen.

Wir prüfen ferner Mittel und Wege, den Stellenlosen überhaupt entgegenzukommen, doch dürfen wir hier nicht grosse Verpflichtungen eingehen ohne irgendwelche Gegenleistungen. Aus dem Zuschuss des SLV von Fr. 1000.—, der in erster Linie zur Ermässigung der Prämien für Familien mit drei und mehr Kindern und zur Erhöhung des Stillgeldes von Fr. 18.— auf Fr. 20.— verwendet wird, ev. auch zu ausserordentlichen Beiträgen an Wöchnerinnen, steht uns vielleicht hiefür noch ein kleiner Restbetrag zur Verfügung. Dem SLV sei hier für diese neue Zuwendung herzlich gedankt, ebenso der Stiftung der Kur- und Wanderstationen für ihre jährliche Gabe von Fr. 500.— an unsern Unterstützungsfonds. Der Unterstützungsfonds wurde dieses Jahr in vermehrtem Masse beansprucht, leider ist er viel zu klein. Ganz schwere Fälle mussten wir dem Hilfsfonds des SLV und der Kurunterstützungskasse melden, wir fanden dort Verständnis und Entgegenkommen. Doch bedarf es dabei immer noch der Begutachtung der kantonalen Sektionen. Unser Wunsch geht dahin, wir möchten das Recht erhalten, für

Patienten, deren Verhältnisse wir durch Krankenschein etc. genau kennen, selber Antrag stellen zu können. Es hat ja keinen Sinn, dass hier die kantonalen Sektionen nochmals Erhebungen machen, um zum gleichen Ergebnis zu kommen, wie wir. Oft wollen Mitglieder wegen des Bekanntwerdens kein Unterstützungsgesuch einreichen, was wir begreifen. Es wurde daher wiederholt die Frage der Gründung eines eigentlichen *Krankenhilfsfonds* besprochen, aus dem wir in schweren Krankheitsfällen ausserordentliche Beiträge gewähren könnten. Wir denken hier an schwere Geburten und schwere Operationen etc. und an die hohen Kosten langer Spitalaufenthalte. In der Regel kann der Lehrer nicht in die allgemeine Abteilung der Spitäler eintreten, er muss sich den teuren Privatabteilungen zuwenden. Ausgaben für Pension von Fr. 12.— bis Fr. 18.— sind dort die Regel und unsere Entschädigung von Fr. 4.— pro Tag, wenn keine Operation zu bezahlen ist, oder Fr. 2.—, wenn Operationsbeiträge nötig werden, steht in grossem Missverhältnis zu den Gesamtkosten, vor allem bei langem Aufenthalt. Hier sollte der *Krankenhilfsfonds* einsetzen, wenigstens für so lange, bis die Kasse finanziell so erstarkt ist, dass sie die Spitalbeiträge erhöhen kann. Heute ist dies nicht möglich. Wir besitzen noch kein Mindestvermögen von der Höhe einer Jahresausgabe, wie es vom Bundesamt für Sozialversicherung gefordert wird, trotzdem wir dieses Jahr dem Ziel um einen tüchtigen Schritt nähergekommen sind. Sobald dies erreicht ist, werden allfällige Rechnungsüberschüsse für neue Verbesserungen der Leistungen an die Mitglieder Verwendung finden dürfen.

Eine finanzielle Sicherung wird in wenig Jahren der Deckungsfonds bringen. Aus den kleinen Einzelbeiträgen entsteht eine schöne Summe, aus Kleinem entsteht Grosses. Sobald der Fonds eine gewisse Höhe erreicht hat, kann sich die Kasse weiteren Aufgaben zuwenden. Alles soll ruhig und planmässig und ohne Ueberstürzung erfolgen. Darum ergeht an die Mitglieder der Ruf: Haltet der Kasse die Treue und werbt für sie. Vereint sind wir stark. Je grösser der Mitgliederbestand ist, umso weniger Schwankungen und Rückschläge entstehen.

Die Kasse ist auf *genossenschaftlicher Basis* organisiert. Das verlangte eine selbständige und unabhängige Verwaltung und Geschäftsführung. Wir sind in erster Linie dem Bundesamt für Sozialversicherung unterstellt, dem wir alle Statutenänderungen, neuen Verpflichtungen usw. erst zur Genehmigung zu unterbreiten haben, das ferner in die gesamte Buchhaltung Einsicht nehmen kann, und dem wir alljährlich über die Rechnung Bericht erstatten müssen, verbunden mit weitschichtigem statistischem Material.

Daneben sind wir dem SLV als der Dachorganisation verbunden. Alle unsere Kassenmitglieder müssen auch Mitglieder des SLV sein. Jahr für Jahr führen wir so dem SLV neue Mitglieder zu. Die Beschlüsse unserer Delegiertenversammlung bringen wir der Delegiertenversammlung des SLV zur Kenntnis. Das Verhältnis zum SLV gab im Berichtsjahr zu Verhandlungen Veranlassung. Die bisherige in den Statuten verankerte Ordnung und Praxis ist dabei in allen Teilen bestätigt worden. Wir wollen gemeinsam *mit- und nebeneinander* arbeiten zu Nutz und Frommen des gesamten Lehrerstandes. Unsere Selbständigkeit in der Verwaltung ist bedingt durch das Bundes-

gesetz über Krankenversicherung, dem sich unsere Statuten einfügen müssen.

In diesem Zusammenhang sei — ausser den Beiträgen des SLV und der Stiftung der Kur- und Wanderstationen — auch der Beitrag des Schweizerischen Lehrerinnenvereins an die Angestelltenversicherung verdankt. Mit diesen Gaben linderten wir manche Härte, die im unpersönlichen Versicherungsbetrieb immer wieder entsteht. Ebenso verdanken wir hier herzlich die Beiträge des SLV und des Berner Lehrervereins an die Druckkosten der französischen Statuten. Beide Organisationen vergüteten uns einen Drittel der Kosten, somit je ca. Fr. 200.—.

Die letzte Sitzung leitete Emil Graf noch am 14. Dezember. Darauf warf ihn sein Herzleiden erneut aufs Krankenlager. Sobald er sich etwas besser fühlte, liess er sich telephonisch mit dem Bureau verbinden. Auf Jahresende glaubten wir mit ihm, es werde sich alles zum besten wenden. Mit väterlicher Fürsorge gab er noch anfangs Januar 1941 telephonisch Rat und Weisung für den Rechnungsabschluss. Um so schmerzlicher und überraschender war für uns alle die Trauernachricht von seinem völligen Zusammenbruch am 17. Januar. Emil Graf war mit der Krankenkasse verwachsen wie kein anderer. Seit ihrer Gründung wirkte er in der Kommission mit. Die ganze heutige Organisation ist sein Werk.

Die schöne Entwicklung, die die SLKK unter seiner Leitung erfahren hat, geht aus dem Mitgliederzuwachs hervor: 1932 2115 Mitglieder, 1940 3452 Mitglieder. Die Neuordnung der gesamten Buchhaltung seit dem Jahre 1932 ist seine Arbeit. Er hat das System des Experten Mantel zweckmässig geändert und ausgebaut. Seine letzte Arbeit ist der neue Journalbogen, der eine wesentliche Vereinfachung des Hauptbuches zur Folge haben wird. Die gesamte Buchführung und Verwaltung ist dieser Tage von einem Fachmann als mustergültig erklärt worden. Die Krankenscheine, die Mitgliederkarten, die Kontrollen für Selbstbehalt und Abrechnungen, die Verwaltung und Verbuchung des Deckungsfonds sind von ihm ausgedacht worden. Nach seinem Vorschlag erfolgte die Arbeitsverteilung unter die Angestellten und im Vorstand. Nichts entging ihm, um alles kümmerte er sich, auch um die kleinste Sache. Daneben fand er Zeit, alle schweren Krankheitsfälle und deren Erledigung mit dem Berichterstatter zu besprechen und immer suchte sein gutes Herz einen Weg, den Notleidenden möglichst weitgehend zu helfen. Unsere neuen Statuten aus dem Jahre 1939 sind seine Schöpfung. Er hat Paragraph um Paragraph durchgearbeitet und ist mit dem fertigen Entwurf zur Vorstandssitzung gekommen. Auch die finanzielle Sicherung der Kasse durch den Deckungsfonds ist sein Verdienst, er hat hiezu die Initiative ergriffen. Sein nächstes Ziel war die Schaffung eines Krankenhilfsfonds. Durch die neuen Statuten und durch die Organisation auf genossenschaftlicher Grundlage ist die Krankenkasse selbständig und in der Verwaltung völlig unabhängig geworden, wie es das Versicherungsgesetz verlangt, daneben ist sie aber doch eine der segensreich wirkenden Wohlfahrtseinrichtungen des SLV geblieben, und soll es auch fernerhin bleiben. — Emil Graf hat seit seiner Pensionierung wirklich nur der Krankenkasse gelebt. Sie zu fördern und auszubauen, war sein Ziel, dieser Arbeit galt all sein Sinnen und Trachten. In herzlicher Dankbarkeit gedenken wir hier seiner Arbeit.

Wir wollen tun, was in unsern Kräften liegt, um das Werk in seinem Sinn und Geist weiter zu führen. Durch seine umfassende und selbstlose Arbeit hat er sich ein bleibendes Andenken gesichert. Der Name Emil Graf wird immer mit der Lehrerkassenkasse verbunden bleiben und der noch zu schaffende Krankenhilfsfonds soll seinen Namen tragen. — Wir werden den selbstlosen, treuen und so väterlich wohlwollenden Freund und klugen Leiter unserer Kasse noch recht lange missen. Emil Grafs Andenken bleibt gesegnet.

Die nachfolgenden Tabellen sollen diesen kurzen Bericht durch mancherlei Einzelheiten, Hinweise, Zusammenhänge und Vergleichen ergänzen und zum Selbststudium anregen. Sie zeigen — wie auch der nachfolgende Rechnungsauszug — eine erfreuliche Weiterentwicklung und Erstarkung der Krankenkasse, als Ergebnis treuen kollegialen Zusammenhaltens. Wir bitten die Mitglieder, auch im kommenden Jahr der Kasse die Treue zu wahren und in der Mitgliederwerbung nicht nachzulassen. «Vorwärts und aufwärts!» sei unsere Losung fürs kommende Jahr.

A. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1940 nach Kantonen geordnet.

Kanton	Total 1939	1940		Total 1940	1940			1939		
		+ Zuwachs	- Abnahme		M.	F.	K.	M.	F.	K.
Zürich	924	76	—	1000	371	467	162	355	428	141
Bern	1024	33	—	1057	366	590	101	367	561	96
" Kol.mitgl. weiblich	35	8	—	43	—	43	—	—	35	—
Luzern	82	1	—	83	43	29	11	43	29	10
Uri	3	—	—	3	2	1	—	2	1	—
Schwyz	2	—	—	2	1	1	—	1	1	—
Obwalden	1	—	—	1	1	—	—	1	—	—
Glarus	35	1	—	36	23	13	—	22	13	—
Zug	3	1	—	4	—	4	—	—	3	—
Aargau	289	9	—	298	147	129	22	145	123	21
" Kol.mitgl. männlich	24	7	—	31	31	—	—	24	—	—
Appenzell	44	4	—	48	30	18	—	28	16	—
Baselstadt	44	1	—	45	15	28	2	15	27	2
Baselland	191	—	4	187	79	83	25	80	87	24
Graubünden	42	3	—	45	22	20	3	22	18	2
Schaffhausen	74	2	—	76	35	32	9	35	30	9
Solothurn	90	1	—	91	53	36	2	52	36	2
St. Gallen	239	6	—	245	98	105	42	97	104	38
Thurgau	133	4	—	137	76	51	10	76	49	8
Neuchâtel	1	—	—	1	—	1	—	—	1	—
Waadt	4	—	—	4	2	2	—	2	2	—
Fribourg	5	—	—	5	1	4	—	1	4	—
Genf	1	1	—	2	1	1	—	1	—	—
Tessin	11	—	3	8	3	4	1	5	5	1
Total	3301	158	7	3452	1400	1662	390	1374	1573	354
Total in %					40,6	48,1	11,3	41,6	47,7	10,7

B. Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1940 nach Klassen geordnet:

	Kl. I		Kl. II		Kl. III		Kl. I/IIa		Kl. I/II	
	Total	Kr.-Pfl.	Fr. 1.—	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Kr.-Pfl.	Fr. 1.—	Kr.-Pfl.	Fr. 2.—	Kr.-Pfl.
31. Dezember 1939	3301	2563	5	190	198	11	—	—	—	334
1. Januar 1940	3301	2564	5	188	195	13	—	—	—	336
Eintritte 1940	206	168	1	3	3	13	—	—	—	18
Austritte 1940	36	33	—	2	1	—	—	—	—	—
Gestorben 1940	19	8	—	5	3	—	—	—	—	3
31. Dezember 1940	3452	2691	6	184	194	26	—	—	—	351
Zu- oder Abnahme in %	+151	+127	+1	-4	-1	+13	—	—	—	+15
	+4,6%									

		Kl. I		Kl. II		Kl. III		Kl. I/IIa		Kl. I/II	
		Total	Kr.-Pfl.	Fr. 1.—	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Kr.-Pfl.	Fr. 1.—	Fr. 2.—	Kr.-Pfl.	Fr. 1.—
Männer	} 40,6 %	1369	1060	3	65	79	5	157			
Kollektivmgl.		31	31	—	—	—	—	—	—		
Frauen	} 48,1 %	1619	1167	3	119	115	21	194			
Kollektivmgl.		43	43	—	—	—	—	—	—		
Kinder	} 11,3 %	390	390	—	—	—	—	—			
Total wie oben		100 %	3452	2691	6	184	194	26	351		
Krankenpflegeversicherung								2879	=	83,4 %	
Krankengeldversicherung								573	=	16,6 %	
Total								3452	=	100 %	

Aus der Jahresrechnung 1940.

A. Krankenpflege-Versicherung: Kl. I.

Durchschnittliche Leistungen der Kasse per Mitglied für Krankenpflege 1940:

	Männer	Frauen	Kinder	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Arztkosten	13.90	= 23.74	= 22.30	= 19.54
Arzneien vom Arzt	1.79	= 2.08	= 2.39	= 2.—
Arzneien von Apotheken	2.29	= 4.57	= 2.89	= 3.43
Sonstige Heilmittel	—	= -14	= —	= -0.06
Spital und Heilanstalten, Arzt, Operation, Material, Narkose und tägliches Pflegegeld	3.30	= 8.86	= 2.61	= 5.79
Kuranstalten inkl. Tbc.	2.10	= 3.57	= 4.87	= 3.13
Total Krankenpflege 1940 inkl. Tbc.	23.38	= 42.96	= 35.06	= 33.95
Mitgliederbeitrag	39.05	= 38.28	= 26.07	= 37.04
Vorschlag bzw. Verlust per Mitglied	+ 15.67	- 4.68	- 8.99	+ 3.09

B. Krankengeldversicherung: Kl. IIa, II und III.

Durchschnittliche Mitgliederbeiträge und Kassenleistungen per Mitglied 1940:

	Kl. IIa		Kl. II		Kl. III		Total		Total
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge	14.—	14.08	28.28	27.60	55.85	54.23	34.96	33.66	34.18
Kassenleistung	1.88	7.75	17.22	27.38	55.16	67.31	26.52	36.50	32.45
Vorschlag bzw. Verlust per Mitgl.	+ 12.12	+ 6.33	+ 11.06	+ 0.22	+ 0.69	- 13.08	+ 8.44	- 2.84	+ 1.73

C. Vergleichung von Krankenpflegeversicherung und Krankengeldversicherung:

	Krankenpflege Kl. I		Krankengeld Kl. IIa, II u. III	
	Total	per Mitglied	Total	per Mitglied
Semester-Beiträge	Fr. 113 636.40	Fr. 37.04	Fr. 26 014.25	Fr. 34.18
Kassenleistung	Fr. 104 183.30	Fr. 33.95	Fr. 24 692.75	Fr. 32.45
Vorschlag	Fr. 9 453.10	Fr. 3.09	Fr. 1 321.50	Fr. 1.73
Vorschlag aus den Semester-Beiträgen				total Fr. 10 774.60
Vorschlag aus der Rechnung 1940				total Fr. 13 302.15

D. Ausgabe von Krankenscheinen 1939—1940 (Krankmeldungen)

	1. Semester		2. Semester	
	1940	1939	1940	1939
Januar	290	237	Juli	187
Februar	280	287	August	186
März	185	195	September	197
April	230	181	Oktober	197
Mai	145	200	November	188
Juni	175	185	Dezember	140
1. Semester	1305	1285	2. Semester	1095
Total	1940		1939	
Ausgang	2400 = 69,5 %*		2305 = 69,8 %*	
Eingang	1944		1765	
Ausstehend	456		540	

* In Prozenten der Mitgliederzahl.

Sitzungen:

- 1 Delegiertenversammlung,
- 3 Krankenkassenkommissions-Sitzungen,
- 23 Vorstandssitzungen,
- 7 Rechnungsprüfungskommissions-Sitzungen.

Posteingänge im Sekretariat: 6189.

Postausgänge im Sekretariat: 10 107.

Nummern in der Belegkontrolle: 15 152.

Gesamtleistungen der Kasse mit dem 22. Versicherungsjahr (1919—1940) an die Mitglieder Fr. 1 581 084.60

Gesamtausgaben » 1 847 714.75

Schenkungen (1940):

- Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 500.—
- Schweizerischer Lehrerverein » 1000.—
- Schweizerischer Lehrerinnenverein » 200.—
- Gaben von 3 Mitgliedern für Unterstützungsfonds » 182.80

Der Jahresbericht enthält nur einen Auszug aus der Jahresarbeit, es gab sehr vieles, das hier raumhalber und aus Gründen der Diskretion nicht erwähnt werden kann. Man denke nur an die eingehende und zeitraubende Behandlung der vielen speziellen Fälle, die uns immer wieder vor neue Aufgaben und Statutenauslegungen stellten. Sehr viel notwendige Kleinarbeit musste geleistet werden. — Es war unser Bestreben, den Mitgliedern unter Wahrung der statutarischen Bestimmungen immer soweit als möglich entgegenzukommen. Für alles Verständnis, das wir dabei gefunden haben, danken wir ihnen hier. Das Gegenteil war die Ausnahme. Wir werden auch im kommenden Jahre unsere Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen suchen.

15. Jahresrechnung 1940

der Schweizerischen Lehrerkassenkasse.

	Fr.	Fr.
I. Betriebsrechnung.		
a) Erträge.		
1. Beiträge der Mitglieder	139 650.65	
2. Ersatz-Bundesbeiträge	315.85	
3. Eintrittsgelder	626.—	140 592.50
4. Bundes-Subvention		16 317.50
5. Beitrag vom Kanton Zürich		328.50
6. Beitrag von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 500.— (Unterstützungsfonds)		—
7. Beitrag vom Schweiz. Lehrerverein		1 000.—
8. Beitrag vom Schweiz. Lehrerinnenverein Fr. 200.— (Personalversich.)		—
9. Zinsen		4 750.50
10. Krankenschein-Gebühren		2 362.10
11. Deckungsfonds-Beiträge		6 860.—
		172 211.10
b) Aufwendungen.		
1. Krankengelder	Fr. 24 692.75	
2. Krankenpflegeleistungen	103 981.05	
3. Stillgelder	666.—	
4. Tuberkulose-Rückvers.-Verband	1 318.25	130 658.05
5. Gutachten		65.20
6. Allgemeine Verwaltungsspesen		5 353.60
7. Personallöhne		14 310.—
8. Lohnausgleichskasse		254.40
9. Allgemeine Unkosten: Bureauspesen inkl. Telefonspesen Fr. 1 826.40 Drucksachen „ 2 488.50 Porto-Auslagen „ 717.45 Bank- und Postcheckspesen „ 927.95		5 960.30
10. Bureaumiete, Licht, Heizung etc.		1 072.—
11. Personalversicherung		735.40
		158 408.95
		Mehr-Erträge
		13 802.15
II. Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1940.		
Bruttoergebnis der Betriebsrechnung.		
a) Amortisation.		
Mobilien	500.—	
b) Zuwendungen.		
Deckungsfonds	6 860.—	
Reservfonds	96.—	
Kapital	6 346.15	
	13 802.15	13 802.15

III. Vermögensrechnung.

	Fr.
Vermögen am 31. Dezember 1939	127 377.65
zuzüglich Vorschlag pro 1940	6 346.15
Rechnungsmässiges Reinvermögen per 31. Dez. 1940	133 723.80

IV. Bilanz nach Gewinnverteilung.

Aktiva:		Passiva:	
	Fr.		Fr.
Kassa	774.30	Kapital	133 723.80
Postcheck	14 412.45	Unterstützungsfonds	1 296.70
Bank	717.50	Deckungsfonds	6 860.—
Wertschriften	115 000.—	Reservefonds	96.—
Wertschriften D. F.	5 000.—	Transitorische Passiven	179.—
Sparheft D. Fonds	1 800.—		
Sparheft R. Fonds	96.—		
Debitoren (Selbstbehalt)	785.10		
Debitoren (Privatleistungen)	1 902.90		
Mobilien	500.—		
Rückständige Mitgliederbeiträge	1 107.25		
D.-Fonds-Beitr.	60.—		
	<u>142 155.50</u>		<u>Fr. 142 155.50</u>

V. Unterstützungsfonds.

	Fr.
Saldo am 31. Dezember 1939	1 485.—
Schenkung der Stiftung der Kur- und Wanderstationen pro 1940	500.—
Gaben von 3 Mitgliedern	182.80
	<u>2 167.80</u>
Beiträge an 20 Mitglieder	871.10
Saldo per 31. Dezember 1940	<u>1 296.70</u>

VI. Deckungsfonds.

	Fr.
Beiträge «Deckungsfonds» pro 1940	6 860.—
Ausweis.	
1 Werttitel: 4 % Obligation Stadt Zürich von 1940	5 000.—
Einlage auf Sparheft «Deckungsfonds»	1 800.—
Rückständige Beiträge	60.—

Besondere Bemerkungen:

- Der Selbstbehalt beträgt Fr. 12 459.55 inkl. Fr. 463.75 Porto-Vergütungen, dazu kommen noch Fr. 12 588.35 für besondere Privatleistungen ausserhalb der Statuten, so dass die Brutto-Ausgaben für Krankenpflege Fr. 128 565.20 (1939: Fr. 129 263.10) betragen.
- Im Rechnungsjahr wurden Fr. 30 772.50 für 573 ausstehende Krankenscheine aus dem Jahr 1939 ausbezahlt (siehe letzte Jahresrechnung Schätzung: Fr. 30 000.—). Andererseits stehen pro 1940 analog für (ca. 550 Krankenscheine) höchstens Fr. 30 000.— laufende Rechnungen aus. Diese transitorischen Verhältnisse sind normal, da die Scheine eine Laufzeit von $\frac{1}{4}$ Jahr haben. Es wurden pro 1940 total 2400 Krankenscheine ausgegeben, pro Vierteljahr durchschnittlich 600.
- Vom rechnungsmässigen Reinvermögen sind Fr. 115 000.— in Wertschriften angelegt.

16. Jugendschriftenkommission.

Die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins hat im Berichtsjahr die ihr obliegenden Aufgaben in gewohnter Weise erfüllt. Ihre Mitglieder haben die Eingänge an Neuerscheinungen auf dem deutschsprachigen Jugendschriftenmarkt überprüft. Die Beurteilungen sind in unserem Organ veröffentlicht worden, also in der «Das Jugendbuch»

betitelten, periodisch erscheinenden Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung, die durch Separatabzüge auch den interessierten Buchhändlerkreisen zugänglich gemacht wird. Es dürfte dabei als selbstverständlich gelten, dass das *Hauptgewicht auf die Förderung des Schweizer Jugendbuches* gelegt wird, in einer Zeit, wo die Pflege des Heimatgefühls und des vaterländischen Gedankens besonders geboten erscheint, dies um so mehr, als ein Grossteil der deutschen Jugendbuchproduktion in den Dienst der Politik gestellt und mit uns wesensfremden Anschauungen durchsetzt ist, die von unserer Jugend fernzuhalten wir allen Grund haben. Unsere Kommission steht auch dem «Schweizerischen Jugendschriftenwerk» besonders nahe. Fast alle unsere Mitglieder leihen ihm im Vorstand, in den Redaktionen oder als sonstige Helfer und Berater ihre Dienste.

Unsere Hauptaufgabe im vergangenen Jahr war die Herausgabe des vollständig erneuerten Verzeichnisses: «Das gute Jugendbuch». In fünf Sitzungen hat die Redaktionskommission den Entwurf ausgearbeitet. Alle kantonalen, lokalen und konfessionellen Jugendschriftenausschüsse waren zuvor eingeladen worden, ihre Vorschläge einzureichen. Die Gesamtkommission hat an ihrer ordentlichen Jahresversammlung die Druckvorlage überprüft und bereinigt. In Verbindung mit dem Schweizerischen Buchhändlerverein ist das Verzeichnis im Spätherbst im Druck erschienen. Der Katalog, der nun zum sechsten Mal herausgegeben worden ist, wird als ein zuverlässiger Ratgeber von Schulbibliotheken, Erziehern und namentlich auch vom Buchhandel anerkannt und geschätzt. Dankbar erwähnen wir, dass uns die Erziehungsdirektionen fast aller deutschsprechenden Kantone in der Verbreitung des Verzeichnisses unter der Lehrerschaft unterstützt haben.

Auch unsere *Wanderausstellung* guter Jugendliteratur, dieses bewährte Propagandamittel, hat trotz der Ungunst der Zeit Verwendung gefunden. Im Frühjahr wurde eine grosse Serie der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg vorgelegt. Vor Weihnachten zirkulierten alle vier Reihen, die stark erneuert wurden, in den Kantonen *Aargau* (Aarburg, Brittnau, Strengelbach), *Schaffhausen* (Neuhausen, Beringen, Schleithelm, Neunkirch, Hallau, Thayngen, Lohn), und *Zürich* (Winterthur). An letzterem Ort blieb die Wanderausstellung annähernd vier Wochen, während sie im übrigen nur je einige Tage dauern konnte.

Unsere ordentliche *Jahresversammlung* ist am 22. September in Hilterfingen abgehalten worden. Sie hat die statutarischen Geschäfte erledigt und einen Vortrag unseres Mitgliedes H. Cornioley über «Otto von Greyerz und das Jugendbuch» entgegengenommen.

Erwähnt seien noch die unter unserem Patronat stehenden *Jugend-Zeitschriften*, die «Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung» für das untere Primarschulalter, der «Jugendborn» und «Schweizer Kamerad» für die oberen Primar- und unteren Mittelschulen, die alle vorzüglich geleitet sind, aber unter der Konkurrenz, namentlich der mit Versicherungen verbundenen Blätter, zu leiden haben.

Die *Zusammensetzung unserer Kommission* hat insofern eine Aenderung erfahren, als Herr Rektor Dr. Paul Gessler in Basel wegen Ueberlastung seinen Rücktritt genommen hat. Er ist durch Fräulein Gertrud Köttgen, Lehrerin an der Töchterschule in Basel, ersetzt worden.

17. Kommission für interkantonale Schulfragen.

Im Bestande der Kommission traten während des Berichtsjahres keine Aenderungen ein. Die wichtigsten Geschäfte konnten in zwei Sitzungen der Gesamtkommission erledigt werden, dank der entlastenden Arbeit der Subkommissionen. Durch die wiederholte längere Abwesenheit des Präsidenten erlitt freilich die Abwicklung der laufenden Geschäfte hin und wieder einen Aufschub. Die Tätigkeit der Kommission beschränkte sich auf ihr bisheriges Arbeitsgebiet; von der Inangriffnahme neuer Aufgaben wurde abgesehen.

A. Schweizerisches Schulwandbilderwerk.

Dieses grossangelegte Anschauungswerk konnte in seinem 5. Erscheinungsjahr abermals erweitert werden. Im Laufe des Sommers erschienen als 5. *Bildfolge*: Bauernhof (R. Kündig), Glarner Landsgemeinde (B. Mangold), Juraviper (P. Robert) und Barock (A. Schenker). Nach ihrer künstlerischen Qualität und methodischen Verwendbarkeit reihen sie sich den früher erschienenen 24 Bildern würdig an. Eine wertvolle Ergänzung zur Bilderreihe ist das 5. *Kommentarheft*, mit dessen Redaktion wieder Dr. Martin Simmen betraut wurde. Wie sehr diese Kommentarhefte im Unterricht geschätzt werden, geht aus der Tatsache hervor, dass vom 2., 3. und 4. Heft bereits eine Neuauflage notwendig wurde.

Noch immer unbefriedigend ist der Absatz der Bilder. Trotz eifriger Werbetätigkeit konnte ein leichter Rückgang des Abonnentenstandes nicht vermieden werden. Gegen Ende des Jahres zählte das Werk 1019 ständige Bezüger; das sind etwa $\frac{1}{5}$ aller Schulen der Schweiz. Der Abonnentenrückgang lässt sich teilweise auf die Einwirkungen der Kriegereignisse zurückführen, indem sich die längere Einberufung der Reisenden der Vertriebsstelle zum Militärdienst nachteilig geltend machte; sodann mag auch die Mobilisierung vieler Lehrer Abbestellungen zur Folge gehabt haben, und kleinere Schulgemeinden traten etwa aus Spargründen vom Abonnement zurück. Andererseits scheint das Werk von einem Teil der Lehrerschaft und der Schulbehörden nicht in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt zu werden. Ohne eine beträchtliche Steigerung des Absatzes könnte aber das Werk in Zukunft nicht weitergeführt werden, was vom pädagogischen und nationalen Standpunkt aus sehr zu bedauern wäre. Nach dem relativen Verkaufserfolg stehen als Absatzgebiete die Kantone Basel-Land, Appenzell A.-Rh., Thurgau, Solothurn und Glarus an der Spitze. Durchaus ungenügend ist der Verkauf in einigen Kantonen der Innerschweiz und im Welschland, trotz der regen Werbetätigkeit der Société Pédagogique Romande.

Eine erfreuliche Absatzsteigerung erfuhr das Werk im Kanton Zürich, indem die Regierung auf Antrag der Erziehungsdirektion den Ankauf von 700 Bildern zur Ausschmückung von Schulhäusern beschloss. Dieses Beispiel sei andern Kantonen zur Nachahmung bestens empfohlen! Aus einer Sammlung der zürcherischen Lehrerschaft konnten alle Schweizer Schulen in Südamerika mit dem Schulwandbilderwerk ausgestattet werden. Sehr angelegentlich bemühte sich auch im abgelaufenen Jahre der Delegierte der schweiz. Erziehungsdirektorenkonferenz, Herr Regierungsrat W. Hilfiker, um das Werk. Bei Anlass der schweizerischen Mustermesse trug er in einer Radioansprache den Gedanken des Werkes in die schweizerische Öffentlichkeit.

keit. Grosse Beachtung und Anerkennung fand eine Ausstellung sämtlicher Originale und Entwürfe im Pestalozzianum in Zürich.

Dass auch beim Eidg. Departement des Innern und bei der Schweiz. Kunstkommission der Wille vorhanden ist, das Schulwandbilderwerk weiterzuführen, erhellt aus der Tatsache, dass beträchtliche Mittel zur Veranstaltung eines 5. Eidg. Wettbewerbes zur Erlangung neuer Entwürfe bereitgestellt wurden. Das von der Kommission eingereichte Programm sah 14 Thematika vor. 36 Künstler nahmen am Wettbewerb teil, und von den eingereichten Arbeiten konnten 15 zum Druck empfohlen werden. In die Pädagogische Jury, die sich neben der künstlerischen Jury mit der Begutachtung der Bilder und mit der Programmgestaltung zu befassen hat, nahm auch ein Vertreter des Kath. Lehrervereins der Schweiz Einsitz.

Erschwerend für die Herausgabe neuer Bilder wirkt sich der Umstand aus, dass im Zuge der allgemeinen Preiserhöhung auch die Druckkosten und Papierpreise beträchtlich gestiegen sind. Im Bestreben, so lange als möglich von einer Heraufsetzung des Verkaufspreises Umgang zu nehmen, wurde erwogen, alle in einem Jahre erscheinenden Bilder zwecks Erlangung günstiger Druckofferten einer einzigen Erstellerfirma zu übergeben, während nach bisheriger Übung bei Vergebung von Druckaufträgen möglichst viele Firmen und Landesteile berücksichtigt wurden.

Die *Subkommission* für das Schulwandbilderwerk hielt im Berichtsjahr zur Erledigung der laufenden Geschäfte zwei Sitzungen ab. Die Vertriebsstelle sah sich vorsorglicherweise genötigt, den Vertrag über die Herausgabe der Bilder zu kündigen. Die Verhandlungen zum Abschluss eines neuen Vertrages vollzogen sich im Geiste des Entgegenkommens und des beidseitigen festen Willens, das Werk wenn immer möglich weiterzuführen.

Befremdend wirkte die Ablehnung eines Beitragsgesuches durch die Stiftung «Pro Helvetia», die doch von den eidg. Räten zur Förderung von kulturellen Bestrebungen, wie sie gerade das Schweiz. Schulwandbilderwerk verfolgt, gegründet wurde. So wird es von den vereinten Bemühungen der Schulbehörden und der Lehrerschaft abhängen, ob das Werk für die Zukunft Bestand hat.

B. Schweizerische Pädagogische Schriften.

Auch dieses Unternehmen setzte im Berichtsjahre unter der initiativen und zielsicheren Leitung seines Präsidenten, Dr. Martin Simmen, und in verständnisvoller Zusammenarbeit der Subkommission (bestehend aus den Seminardirektoren Dr. W. Schohaus, Dr. M. Schmid, Prof. Leo Weber) mit dem Verlag Huber & Co., Frauenfeld, seine gedeihliche Weiterentwicklung fort. Besonderer Dank gebührt der Stiftung «Lucerna», die durch ihre grosszügigen Zuwendungen die finanzielle Grundlage des Werkes schuf.

Es sind im Berichtsjahr erschienen die Schriften

Nr. 13. *J. Wahrenberger, Schweizergeographie.*

Nr. 14. *V. Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk* (redigiert von Dr. M. Simmen; Verlag des SLV).

Nr. 5. *II. Kommentar in zweiter Auflage* (Verlag Ernst Ingold & Cie. in Herzogenbuchsee).

In Druck gegeben wurde die Schrift Nr. 15 *Pädagogik der Aufklärungszeit* von Prof. Dr. Leo Weber, Rorschach; zum Druck vorbereitet eine im Auf-

trage der Seminardirektorenkonferenz verfasste Arbeit von Sem.-Dir. Dr. Brenner, Basel, über die Organisation der schweiz. Lehrerbildung. In Auftrag gegeben wurde an einer Konferenz mit den Medizinern Prof. Dr. Hunziker, Basel, Schularzt Dr. Laener, Bern, und Dr. J. Weber, Baden, Lehrer für Hygiene am Seminar Wettingen, ein Lehrmittel für Schulhygiene für Lehramtskandidaten und Lehrer. Es wird von Dr. Weber verfasst. Die Neubearbeitung und Erweiterung des vergriffenen *Leitfadens der Psychologie* von Prof. Dr. Paul Häberlin wurde ebenfalls in Auftrag gegeben. Andere Schriften sind in Bearbeitung, teils waren sie schon zur ersten Durchsicht bei der Kommission, die die Geschäfte in der Regel auf dem Zirkulationswege schriftlich erledigt.

Der von der Stiftung Lucerna für 1940 als Rückendeckung zur Verfügung gestellte Betrag ist nicht gebraucht und daher auch in diesem Jahre nicht angefordert worden.

C. Bilderatlas zur Geschichte an schweizerischen Sekundarschulen.

Die Subkommission zur Schaffung dieses Veranschauligungsmittels brachte ihre Arbeiten im Berichtsjahre so weit zum Abschluss, dass mit der Clischierung der Bilder des 2. Atlasbandes, umfassend den Zeitraum 1450—1815, begonnen werden kann.

Vor der endgültigen Zusammenstellung der Bilder wurde der 2. Band als Entwurf in drei regionalen Konferenzen von Fachvertretern der Sekundarschulstufe begutachtet. Diese drei Besprechungen zeitigten eine erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassung der Kommission mit den Wünschen der Sekundarlehrerschaft, was dem Werk den Weg in die Schule erleichtern wird.

Dank dem Entgegenkommen der Verlegerfirma H. R. Sauerländer, die dem Werk die grösste Förderung zuteil werden lässt, wird es möglich sein, dem Atlasband in einem gesonderten Heft einen Kommentar für die Hand des Lehrers beizugeben, der die Verwendung der Bilder im Unterricht erleichtern soll.

Eine Sitzung der Subkommission diente namentlich zur Bereinigung des Programmes für den 1. Atlasband (Altertum, Mittelalter).

18. Veröffentlichungen.

Die «Schriften des SLV» erfuhren im Berichtsjahre keine Vermehrung. Im Verlag des SLV, aber in der Reihe «Schweizerische pädagogische Schriften» erschien der *Kommentar V* zur 5. Bildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes (s. auch unter 17b). Der Absatz unserer zum Teil stark abgeschriebenen Schriften war durch die äusseren Ereignisse etwas ungünstig beeinflusst.

Jahresrechnung 1940 über den Publikationen-Verlag

A. Einnahmen.		Fr.
Erlös aus Verkäufen		4 849.85
B. Ausgaben.		Fr.
1. Druck- und Erstellungskosten	1 762.40	
2. Verwaltungskosten	518.75	
3. Beitrag an Personalversicherung	168 05	
4. Lagerverminderung	3 356.60	5 805.80
C. Betriebsdefizit 1940		955.95

zu Lasten des *Ausgestaltungsfonds*, der am 31. Dezember 1940 Fr. 982.22 beträgt. Die *Lagervorräte* stehen mit Fr. 8 547.01 in der Rechnung.

19. Fibelkommission des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Die Fibelkommission besprach in ihrer einzigen Sitzung dieses Jahres die notwendig gewordenen Neuauflagen. Heft 1 der Fibel B musste sofort in Auftrag gegeben werden, da für die Papierlieferung Schwierigkeiten bestehen. Aus Rücksicht auf die steigenden Papierpreise wurde eine Auflage von 20 000 Exemplaren gewagt. Auch für Heft 4 der Fibel A erwies sich eine Neuauflage als notwendig; sie wurde auf 15 000 Exemplare festgesetzt. Für ein weiteres Heft liegt ein Entwurf von Fr. Vogel vor: «Schneewittchen und die sieben Zwerge»; doch lassen die grossen Ausgaben für den Neudruck bisheriger Hefte einige Zurückhaltung als notwendig erscheinen. Falls neue Hefte zur Ausgabe kommen können, soll im Anschluss an das Wandbild «Rumpelstilzchen» des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes eine Bearbeitung dieses Märchens vorgenommen werden. In Besprechungen mit dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk musste betont werden, dass Hefte für Anfänger nur in solider Ausführung, die längeren Gebrauch ermöglicht, herausgegeben werden sollten. Zudem darf der Text auf den einzelnen Seiten nicht gehäuft werden; er ist vielmehr durch Bild und Gliederung möglichst übersichtlich zu gestalten. Dass der gesamte Text den methodischen Forderungen des ersten Leseunterrichtes gemäss aufgebaut sein muss, dürfte selbstverständlich sein.

Jahresrechnung 1940 der Schweizerfibel.

A. Einnahmen.		Fr.
Erlös aus Verkäufen		18 883.50
B. Ausgaben.		Fr.
1. Druck- und Erstellungskosten	8 672.20	
2. Honorare für Autoren u. Illustratoren	1 475.—	
3. Verwaltungskosten	3 274.40	
4. Verzinsung der Kapitaleinlagen	1 635.05	
5. Lagerverminderung	1 513.27	16 569.92
C. Betriebsüberschuss 1940		2 313.58

An diesem Betriebsüberschuss partizipieren der Schweiz. Lehrerinnenverein und der Schweiz. Lehrerverein je zur Hälfte mit Fr. 1156.79.

D. Vermögensrechnung.

Nettovermögen am 31. Dezember 1940 (wie 1939) 32 833.76
 Daran partizipieren der Schweiz. Lehrerinnenverein und der Schweiz. Lehrerverein je zur Hälfte mit Fr. 16 416.88.
 Die *Lagervorräte* (82 918 Exemplare) stehen mit Fr. 28 292.15 in der Rechnung.

20. Neuhofstiftung.

Auch das zweite Mobilisationsjahr brachte im Betriebe empfindliche Störungen, bedingt teils durch Einberufung des Personals, teils durch Einquartierung. Doch konnten alle Schwierigkeiten so überwunden werden, dass im übrigen der Betrieb normal verlief.

Auf Jahresende war das Haus mit 66 Zöglingen besetzt; im Laufe des Berichtsjahres sind 31 Ein- und 33 Austritte zu verzeichnen. Ein Grossteil der Ausgetretenen musste entweder in die Rekrutenschule oder in den Aktivdienst einrücken.

Dass während des Jahres der Schulunterricht den besonderen Verhältnissen angepasst werden musste, braucht wohl nicht weiter belegt zu werden. Die ver-

schiedenen Abteilungen erledigten trotz der ungünstigen Verhältnisse ihr theoretisches Programm. Allseitig guter Wille und entsprechende Anstrengung auch der schwachen Schüler ermöglichten das Zustandekommen guter Leistungen. Am turnerischen Vorunterricht nahmen 55 Jünglinge teil, von denen 15 mit Ehrenmeldungen ausgezeichnet werden konnten.

Die Gewerbebetriebe arbeiteten im allgemeinen mit gutem finanziellem Erfolg. 13 Zöglinge bestanden die Lehrlingsprüfung (Gärtnerei 6, Schuhmacherei 1, Schneiderei 5, Schreinerei 1). Der Gesamtertrag der Landwirtschaft darf als normal bezeichnet werden. Wohl waren die Heu- und Emdernnte geringer an

Quantität, doch qualitativ sehr gut. Die Kartoffel- und die Obsternte fielen reichlich aus.

Dass der Gang der Ereignisse sich auch in finanzieller Hinsicht nachteilig auswirkte, zeigt der grosse Ausfall in der Betriebsrechnung. Weniger Einnahmen, bedeutend mehr Ausgaben infolge Preissteigerungen machten sich im Abschluss sehr fühlbar. Bei 80 710 Franken Einnahmen und Fr. 95 301.69 Ausgaben ergibt sich ein Betriebsausfall von Fr. 14 591.69. Es wäre zu wünschen, dass Behörden, Vereinigungen und private Gönner helfend einspringen, indem sie zum mindesten ihre bisherigen Beiträge beibehalten, eher noch diese erhöhen.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

KNABENINSTITUT OBERÄGERI

Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.
Leitung: Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.



BRIEFMARKEN

An- und Verkauf
HERTER
Rennweg 44, Zürich
Telephon 5 85 83
Billige Preise
Seriöse Bedienung
Senden die Fehlliste



Extrakt
1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER+CO. ST. GALLEN

SBC Zürich.

Wollen Sie bauen?
Dann ist ein Gang
durch die permanente
Baufach-Ausstellung
Talstrasse 9 zweck-
mässig.



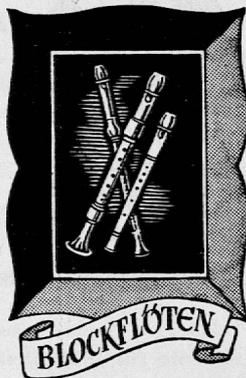
Preiswert kaufen

will man heute mehr denn je,
drum geht man mit Vergnügen
zur bekannten Tuch A.-G.

Tuch A.G.

Gute Herrenkonfektion

Basel, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen,
Winterthur, Arbon, Chur, Frauenfeld,
Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn,
Stans, Wohlen, Zug, Zürich.
Depots in Biel, Interlaken, Thun, Bern,
Chaux-de-Fonds.



Marke HERWIG (C-Sopran)

Schulflöte . Fr. 8.-
Chorflöte . Fr. 10.50
Solist . . Fr. 20.-
usw.

Marke HERRNSDORF
Fr. 8.50, 22.-
Fr. 40.-, 100.-

Segeltuchtaschen
für Blockflöten

Sopran Fr. 1.50, 1.70
Alt . . . Fr. 3.-
Tenor . . Fr. 4.50

HUG & CO.
ZÜRICH

LIMMATQUAI 26-28

Kunstgewerbemuseum Zürich

Ausstellung Asiatische Kunst aus Schweizer Sammlungen
18. Mai bis 24. August.

Offen 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 21 Uhr,
Sonntags bis 17 Uhr. Montags geschlossen. Eintritt 1 Fr. Mit-
wochnachmittag, Samstagnachmittag und Sonntag frei.

Jahresberichte

Schweizerische Frauenfachschule in Zürich. 52. Jahresbericht.

1. Januar bis 31. Dezember 1940.

Verband Schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen. 38.
Jahresbericht über das Jahr 1940.

Bücherschau

Statistische Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiete
der Landwirtschaft. Jahreshaft 1940. 120 S. Verlag: Schwei-
zerisches Bauernsekretariat in Brugg. Broschiert.

Dieser zahlenmässige Ueberblick über die schweizerische
Landwirtschaft und ihre Leistungen bietet mit ihrer Fülle von
Tabellen einen Einblick in die Entwicklung der verschiedenen
Zweige unserer Landwirtschaft in den letzten drei Jahrzehnten
und ihren Stand im Kriegsjahr 1940. Alle Gebiete der Klein-
tierzucht sind ebenfalls in aufschlussreichen Angaben vertreten.
Selbstverständlich wurden auch die Ergebnisse der Rentabilitäts-
erhebungen zu einer grossen Zahl von Zusammenstellungen ver-
arbeitet und die Lohnverhältnisse in der Landwirtschaft mit
einbezogen. Ein sorgfältig angelegtes Register erleichtert das
Auffinden jeder gewünschten Auskunft.

Jedem, der sich für volkswirtschaftliche Zusammenhänge in-
teressiert, insbesondere aber den Lehrern an Landwirtschaft-
lichen Fortbildungsschulen ist die Anschaffung dieser jährlich
erscheinenden Veröffentlichung wärmstens zu empfehlen.

J. O., St.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegen zwei Prospekte bei. Der eine
des Verkehrsvereins der Stadt Bern und der andere ein Rigi-
Schulreise-Prospekt. Beide Prospekte empfehlen wir der Be-
achtung unserer Leser bestens.

Kleine Anzeigen

Gesucht in grosse Privatschule:
**diplomierter Gymnasiallehrer
für Geschichte und Deutsch**

Eintritt sofort. Bewerbungen tüchtiger Kandidaten (mit Lebenslauf, Ausweisen
und Gehaltsansprüchen bei freier Station) unter Chiffre SL 821 Z an die Ad-
ministration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

ZU VERMIETEN 2 schöne, möblierte, sonnige

Ferienwohnungen

mit großen, komfortabel eingerichteten Zimmern.
Rud. Stettler-Kieni, Silvaplana, Engadin. 820

Appenzell

WALZENHAUSEN

Hotel und Pension zur Frohen Aussicht

empfehlenswert für Ferienaufenthalt, Gesellschaften, Hochzeiten und Schulen. Schöne Terrasse mit Seeaussicht. Saal für 250 Personen. Bekannt für gute Küche. Grosse Stallung und Parkplatz. Verlangen Sie bitte Prospekte und Menus. Besitzer J. KÜNZLER, Telefon 744 31.

St. Gallen

650 Jahre Eidgenossenschaft 900 Jahre Taminaschlucht

Vor 900 Jahren entdeckte ein Jäger des Klosters Pfäfers die weltberühmte, heilungspendende Thermalquelle in der Taminaschlucht. — Die Taminaschlucht selber ist die grossartigste Quellschlucht der Schweiz. Ihr Besuch vermittelt der Schweizer Jugend Ehrfurcht vor den ergreifendsten Naturschönheiten des Vaterlandes und vor dem göttlichen Geschenk der schweizerischen Heilquellen. — Am Eingang der Schlucht bietet Bad Pfäfers Gelegenheit für preiswerte Verpflegung von Schulen.

Ragaz Drahtseilbahn Schülerabonnement Wartenstein

Hinaus in die schönsten Auen unserer Heimat. — Den WARTENSTEIN ob RAGAZ mit seiner herrlichen Aussicht — mit seinem schönsten Bergesekranz, wer kennt ihn noch nicht? — Die schönen Spaziergänge über die „Naturbrücke“ zur Heilquelle der Taminaschlucht! — Eine Schülerreise, die jedem Teilnehmer in immerwährender Erinnerung bleiben wird. — Zweckmässige Zwischenverpflegung.

Schaffhausen

SCHAFFHAUSEN Hospiz-Hotel Kronenhalle

Zimmer ab Fr. 2.50. Speiserestaurant, Säle für Vereine und Schulen sowie Logis und Essen zu ermässigten Preisen. Telefon 280. Die Verwaltung.

Restaurant Schweizerhalle, Schaffhausen

mit grossem, schattigen Garten und Sälen, bei der Schifflande und in der Nähe des Munot, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs Beste.

Zürich

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. F. Pfenniger.

DACHSEN beim Rheinfall Hotel Bahnhof

Neu renoviert, Vereinssäle, große, schattige Gartenwirtschaft, für Schulen u. Vereine, mäßige Preise. Die Rheinschiff-Fahrt, vom Rheinfall nach Eglisau, wird von tüchtigen Schiffsleuten besorgt. Tel. 15 68. Es empfiehlt sich höflich: Eug. Klöti-Käppeli.

Aargau

Kurhaus Bad Lauterbach

Oftringen (Kt. Aargau), beliebtes Ziel für Schulausflüge.

Gepflegte Küche und Keller. Heimelige Lokalitäten. Großer Spielplatz. F. Wenger-Wehrli.

RHEINFELDEN Hotel Solbad Storchen

Sorgfältig geführtes Kurhotel mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Solbäder im Haus. Gepflegte Küche. Prächtiger Garten am Rhein, 3 Minuten vom Hotel. Prospekte durch: R. Geiger-Minnig.

Basel



Alkoholfreie Restaurants

Heumattstraße 13 beim Bundesbahnhof Telefon 4 15 82
Hotel Baslerhof Aeschenvorstadt 55 Telefon 2 18 07
größtes Lokal. Eigenes Gebäck.
Speisehalle Claragraben 123 Telefon 2 42 01
5 große Säle. Schattiger Garten.
Gemeindehaus St. Matthäus Telefon 2 40 14
Klybeckstraße 95, Vereinssäle.

Schulen und Vereinen stehen große Säle zur Verfügung

Verein für Mäßigkeit und Volkswohl

BASEL Hotel Baslerhof

400 m vom S.B.B., Aeschenvorstadt 55

ZIMMER 4.-, 6.50, PENSION 10.-, 13.-

Telephon 21807. Fließendes Wasser. Bad, Lichtsignal und Telephon. Alkoholfreies Groß-Restaurant. Tea Room. Eigene Konditorei.

Glarus

Hotel-Pension Tödiblick, Braunwald

1400 m über Meer
Schulen bestens
empfohlen
A. Huber-Stahel

Berggasthaus Ohrenplatte

1371 m ü. Meer, am Weg **Braunwald-Oberblegi**
Prächtige Talsicht Gute, preiswürdige Verpflegung
Prospekte durch Zweifel-Rüedi, Braunwald, Telephon 9

LINTHAL Hotel Bahnhof

(Glärnerland). Schöne Gartenwirtschaft, Terrassen, grosse Lokalitäten. Günstiger und schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Nähe Bundesbahn und Braunwaldbahn.
Höflich empfiehlt sich G. Hesser-Krebs.

Gasthof TELL - Mühlehorn am Walensee

empfehlenswert für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten.

TIERFEHD BEI LINTHAL Hotel Tödi

Schönster Ausflugsort für Schulen, Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Peter Schiesser, Telefon 89.

Uri

MADERANERTAL - Uri

Ein Hort der Ruhe und des Friedens
KURHAUS HOTEL S.A.C., 1354 m ü. M.,
seit 77 Jahren Ferienort guter Schweizer Gesellschaft. Pension Fr. 9.— bis Fr. 12.—. Telefon 9 65 22.
Ein dankbares Ziel Ihrer Schulreise.

Schwyz

SCHULREISEN NACH EINSIEDELN!

Hotel Freihof, Telefon 88. Billige Quartiere für Schulen. Doppelbetten pro Nacht und Person 40—60 Rp.

Gasthaus Holzegg ^{1407 m} am großen Mythen ^{1903 m}

Von Schwyz und Einsiedeln leicht erreichbar!
Bietet Schulen und Vereinen gut bürgerliche Küche und prima Keller. Zeitgemässe Preise. 26 Betten, 150 Heulager. Mit bester Empfehlg.: A. Fritsche-Dörig, Pächter, Tel. Schwyz 70 34.

Hotel und Restaurant Drei Könige - Schwyz

Besitzer: C. Pfy, Küchenchef. Telefon 409. Restaurationsgarten.

Gang, lueg d'Heimet a! Bad Hotel Rössli Seewen-Schwyz

Grosse schöne Räume. Jngendherberge für zirka 200 Personen. Mässige Preise. Besitzer: W. Waibel. Gerant: F. Studer-Achermann.

Gasthaus Frohnalpstock ob Stoos

1922 m über Meer. Wunderbare Rundschau, prächtiges Alpenpanorama. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Joseph Ehrler-Betschart.

Luzern

Gasthof „Engel“, Hitzkirch

Grosse Lokalitäten, schattiger Garten, mässige Preise. Mit höflicher Empfehlung: H. Wobmann.

Vierwaldstättersee

Hotel und Restaurant Schweizerhof — Brunnen

am Hauptplatz, im gleichen Besitz

Strandbad Brunnen

mit Restaurant, badesicherer Strand. Sehr geeignet für Schulen. Telefon 25. Mit höflicher Empfehlung Familie Gennini.

GRAND HOTEL BRUNNEN

1941 650-Jahrfeier

Jede Schweizerschule einmal dieses Jahr nach Brunnen, Tellskapelle und Rütli

Normalpensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.50 (schönes Zimmer, Frühstück, Diner und Souper mit Dessert)

Schulen Spezialarrangement

250 Betten, grosse Terrassen und Speisesäle, Verpflegungsmöglichkeiten für 300 Personen miteinander

Bevor Sie sich für **ANDERWEITIG** entschliessen, seien es **FERIEN** oder Schulreisen, bitte noch einen Prospekt und nähere Auskunft der **HOTELS**

Waldheim und Mattgrat ^{Bürgenstock} ^{bei Luzern.}

bei Th. Amstutz-Bolt und Fam. einholen zu wollen. — Gleicher Besitzer des Hotels und Kurh. **ORSELINA**, Locarno (Tessin).

Küssnacht am Rigi ENGEL

Ältestes historisches Gasthaus. **Alter Tagsatzungs-Saal, Goethe-Stube.** Hier tagten die Boten der Eidgenossen anno 1424. Gediogene Lokalitäten. Zeitgemässe Preise. Emil Ulrich, Besitzer.

Luzern

Besucht unsere Alkoholfreien **WALDSTÄTTERHOF** beim Bahnhof, **KRONE** am Weinmarkt.

Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche.

Stiftung der Sektion

Stadt Luzern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Das Jahr 1941, ein Jahr vaterländischer Besinnung, das Jahr der Zentralschweiz!

Führt die Jugend an die historischen Stätten der Zentralschweiz! Zeigt ihr das Land unserer Väter in seiner packenden Schönheit!

Benützt dazu die

Auskunft durch die Direktion in

Schiffe des Vierwaldstättersees . . . Luzern
und die Züge der Bergbahnen:

Brunnen-Morschach-Axenstein-Bahn	Morschach
Bürgenstock-Bahn	Bürgenstock
Drahtseilbahn Engelberg-Gerschnialp	Engelberg
Luftseilbahn Gerschnialp-Trübsee	Engelberg
Pilatusbahn	Alpnachstad
Schwebbahn Beckenried-Klewenalp	Beckenried
Stanserhornbahn	Stans
Stansstad-Engelberg-Bahn	Stansstad
Treib-Seelisberg-Bahn	Seelisberg
Vitznau-Rigi-Bahn	Vitznau

Hotel Rigi-Kulm

Einzigart. Sonnenauf- u. -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. — Tel. 6 01 12.



Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugt. Ferienort f. Familien, im Zentrum d. Spaziergänge a. d. Rigi-Massiv. Pens. v. Fr. 9.— an. Tel. 6 01 05. Beide Hotels besitzen eine hyg. einwand- u. keimfreie Trinkwasserversorg. Chlorierungs- u. Pumpanlage nach neuest. System.

Gasthaus zum Sternen — Sisikon

an der Axenstrasse, in Nähe des Rütli und der Tellsplatte. Bekannt für gute Küche. — Mit bester Empfehlung an Schulen und Vereine: E. Baumeler, Telephon 1.04.

VITZNAU

Minimal-	Hotel Vitznauerhof	Fr. 12.50
pension:	Hotel Terminus	Fr. 11.—
	Hotel Kreuz	Fr. 9.25
	Hotel Alpenrose	Fr. 8.75
	Hotel Rigi	Fr. 8.75
	Hotel Bellevue	Fr. 8.25
	Pension Handschin	Fr. 8.25
	Pension Braun	Fr. 8.25
	Pension Lauigrund	Fr. 8.25
	Pension Unterwilen	Fr. 8.25
	Gasthof Rütli, Zimmer . .	Fr. 2.50

Reise-Stops!

Schulreisen, Ferien

und Wochenend im

650. Jahre der URSCHWEIZ

LENK

Hotel Sternen

Berner Oberland, Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 9 20 05. Familie J. Zwahlen-Bächler

Hotel und Pension Stechelberg

NÄHE TRÜMMELBACH

Prächtiges Gebirgs Panorama am Fuße der Jungfrau. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Mässige Preise. Prospekte durch Familie Gertsch, Bes.

Obwalden

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die

Jochpass-Wanderung

Route: Sachseln-Melchtal-Fruitt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen. Im

Kurhaus Fruitt am Melchsee

essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien! Heizbare Matratzenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Telephon Fruitt 8 81 41. Bes.: Durrer und Amstad.

Pension Waldheim

direkt am Sarnersee. Pensionspreis pauschal Fr. 51.— für 7 Tage. Gute Küche. Idealer Ferienaufenthalt. Prospekt verl. Telephon Sarnen 8 63 83.

Bern und Berner Oberland



Mitglieder berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten

BEATENBERG

B. O., 1200 m ü. M. Mit weitem Blick auf Thunersee und Hochalpen. Erholungsheim Pension FIRNELICHT. Ruhig und sonnig am Tannenwald, schattiger Garten mit Liegewiesen. Südzimmer mit fließ. Wasser und Sonnenbalkons. Vielseitige Diätküche. Pension ab Fr. 8.25. A. Sturmfels & Th. Secretan, Tel. 49 04.

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Pension Alpenblick, Heimberg bei Thun

Der heimelige, ruhige Ort für Ferien- und Daueraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Prospekte.

SCHYNI-PLATTE

2000 m ü. M. bei INTERLAKEN

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigartigen Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. Berghotel Schynige Platte inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager.

Jede Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Tel. 200, oder Direktion d. Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Tel. 137.

Genf

Warum nicht einmal nach

GENF

ins heimelige, gepflegte Hotel des Familles? E. Lauber, Direktor

Wallis

HOTEL DES ALPES, FIESCH

Wallis. Altitude 1071 m. Angenehmes Familienhotel. Pension von Fr. 8.25 an. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

Tessin

Hotel Fédéral - Bahnhof Lugano

Das gute Familien- und Passanten-Hotel bei mässigem Preise. Höflich empfiehlt sich Fam. Maspoli-Galliker.

Schweizerlehrer! Ehrt noch das Schweizerwort: „Einer für alle und alle für Einen“ und führt bei Tessiner Reisen eure Schüler zu

Schweizer Herbergseltern

in die für Selbstverpflegung gut eingerichtete Schweizerische Jugendherberge Lugano-Cureglia

Graubünden

San Bernardino Hotel Bellevue

Graubünden, 1626 m. Das südliche Ferienparadies. Prächtiger Bergwald u. Alpenflora. Strandbad und Eisenquelle. das heimelige Kleinhotel des Schweizergastes. Warmwasser in allen Zimmern, elektrische Zentralheizung. Sonnenterrassen und Garten. Pauschalwoche Fr. 77.— bis Fr. 88.—. Telephon 9.



Eine Fahrt ins Tessin!

Dann wandern wir diesmal über den wundervollen San Bernardinopass und machen einen Aufenthalt im südlich schönen Kurort San Bernardino Dorf, im kulinarisch bestbekanntem

Hotel Ravizza und National

Für Schulen Massenquartier à Fr. 1.—, Zimmer à Fr. 2.— pro Person, Pension à Fr. 8.50. Tel. 7, San Bernardino.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

STRÜMPFE - HANDSCHUHE **M. RAWYLER**

Nouveautés für Damen

Cravatten - Gürtel - Socken

Zürich 1, Poststrasse 12
unterm Hotel Baur en Ville
Telephon 3.48.36

Albrecht-Schläpfer, Zürich

am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Aussteuer-, Betten- und Steppdeckenfabrik,
Woldecken, Kamelhaardecken, Teppiche

Krannig RAHMENVERGOLDEREI Einrahmungen

Selnaustrasse 48
(Nähe Ober)

Renovieren von Bildern und Spiegeln

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**
bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen,
Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 59346



PELZE

PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1
Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16

Hallo - hier
ist die Heilsarmee
Tel. 32413



Lumpen, Flaschen, Schnüre,
Emballage sowie

jegliches Altpapier

nimmt stets dankbar an
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25 Zürich 5

Altpapier

Zeitungen, Lumpen, Metall sowie Ge-
schäftsbücher kauft zu Höchstpreisen unter
Garantie für sofortiges Einstampfen

HANS DIEZI, ZÜRICH 4

Telephon 7 39 01

Bollergasse 11

Möbelhaus MÜLLER-BECK

Zweierstrasse 45 - ZÜRICH 4

liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**

durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

C. GROB, ZÜRICH

Glockengasse 2 Telephon 3 30 06

Haushaltungsgeschäft

Bauspenglerei - Installationen



Das bekannt vorteilhafte
Spezialhaus für Kinder-
wagen, Kinderbetten.

Glas, Porzellan, Haushaltartikel

gut und billig bei

J. Proff-Attinger, Glashalle Hottingen

Hottingerstrasse 48 - Telephon 2 36 95



Soll's vielleicht
ein Perser sein?
Bei Springer kauft
man ihn günstig
ein.

Springer
Badenerstr. 29, Zürich 4

Mit aller Garantie

ZÜGELN

dann

CASTY

Bertastr. 15, Telephon 5 66 10/11
Kombinierte Fahrten von u. nach

**Genf, Basel, Chur, Lau-
sanne, Biel, St. Gallen,
Bern, Luzern**

mit **HOLZGAS-**
Möbelwagen

Das führende

Spezialgeschäft für den **HERRN**

CH. FEIN-KALLER

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 84

E. HAUSER MELLWIG'S NACHFOLGER

ZÜRICH 6 - Sonneggstrasse 82

Telephon 8.22.34

SPEZIAL-REPARATURWERKSTÄTTE
elektrischer Staubsauger und Blocher aller Systeme. Neu-
wicklungen. - Verkauf neuer Staubsauger und Blocher
„PROGRESS“ und „MONOPOL“. Spänmaschine „RAPID“



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

Tea Room Music

STUSSIHOFFSTATT
TELEPHON 4 36 39

DAS HEIMELIGE ALKOHOLFREIE
KONZERTLOKAL IN DER ALTSTADT

Entmüden = Vorbeugen = Heilen

Massage, Schwitzbad, Höhensonne, lokale Wärmetherapie etc.
Erstklassige Bedienung und Einrichtung. **W. SCHLAPBACH**,
Beethovenstrasse 41 - Ecke Bleicherweg - Telephon 7 36 63

Alle Gummiwaren

für Haushalt, Krankenpflege, Hygiene, Gewerbe, Industrie

Gummi Dollstatt

Münsterhof 17, beim Paradeplatz Telephon 7 11 75

HERRENHÜTE, HERRENWASCHE

seit Jahrzehnten gut und preiswert. Mitglieder des SLV 5%,

Grimm-Reckeworth
HUTSPEZIALGESCHÄFT
Zürich 1
MARKTGASSE / ECKE RINDERMARKT

FIEDLER'S Handschuhe und Cravatten

Preiswert — Elegant — Modern
Bahnhofstrasse 64, Zürich 1



ZÜRICH
Bahnhofstrasse 35



Die gute, preiswerte Brille mit
exakt eingepassten Gläsern

VON
F. Lüthy, Optiker, Zürich
Storchengasse 13, beim Paradeplatz

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für
Schirme Lederwaren Koffern

E. Bosshardt's ERBEN

Gegr. 1874 LIMMATQUAI 120, ZÜRICH 1 Tel. 2 39 82
Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 8% Rabatt



Matratzen, Couchs und Fauteuils

aus der Werkstatt
hugo peters

Zürich, Limmatquai 1, Bellevuehaus



Die Pfaff-genähte Aussteuer

«Ich bin halt noch altmödisch und mache
meine ganze Aussteuer selber,» sagte
lachend eine junge Bernerin beim Kauf
ihrer modernen Pfaff Nähmaschine. Drei
Monate später zeigte sie voll Stolz, was
sie auf ihrer Pfaff alles geleistet hatte.
«Auch die Knopflöcher sind schön ge-
worden und solid!» sagte sie glücklich.

*Schaff mit
Pfaff!*



PFAFF
H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich

Sie werden immer zufrieden sein

wenn Sie Ihre Einkäufe in Damen-, Herren-,
Kinder-Wäsche u. Wolle im bekannten, nur
Qualitätswaren führenden Quartiergeschäft
machen

Bonneterie **Martin**
Kochbachstr. 23
ZÜRICH-WIPKINGEN bei der Nordbrücke



Lieber Herr Lehrer, Liebe Schweizer Buben und Meitschi,



In diesem Jahre feiert unser schönes liebes Heimatland seinen 650. Geburtstag. Am 1. August werden wir daran denken, daß vor 650 Jahren die drei Eidgenossen auf dem Rütli jenen heiligen Bund geschlossen haben, der auch heute noch uns alle zusammenhält, wie ein festes, unzerreißbares Band, das uns umschlingt. Was damals im Jahre 1291 geschah, wird heute, wo in Europa ein furchtbarer Krieg tobt, täglich in uns neu und erfüllt uns mit unwandelbarem Dank an jene, die uns unsere Freiheit und unser liebes Vaterland geschenkt haben.



Schon 100 Jahre vor dem Rütli Schwur kam einmal der mächtige Herzog Berchtold von Zähringen auf einem Ritt an jene Stelle, wo die mächtig daherfließende Aare um einen hohen Felsen einen weiten Bogen macht, um den Weg weiter ins Land hinauszufinden. Im Jahre 1191 hat dieser Herzog hier eine Stadt gegründet, die Ihr alle kennt. Es ist Bern, unsere schöne Bundesstadt. Im gleichen Jahr also, in welchem die Eidgenossenschaft 650 Jahre alt wird, kann Bern auf das 750. Jahr seines Bestehens zurückblicken. Die Sage erzählt, daß der Herzog von Zähringen hier einen Bären erlegt habe und die Stadt deshalb Bern nannte.



Darum — sicher wißt Ihr das alle auch — führt Bern nicht nur einen Bären im Wappen, sondern hält sich sein Wappentier seit vielen hundert Jahren auch lebendig im berühmten Bärengraben. Er ist alljährlich das Ziel von Tausenden von fremden Besuchern und wer ihn noch nie gesehen hat, muß das schleunigst nachholen. Wer den Bärengraben kennt, kommt aber auch gerne wieder, denn in der „Kinderstube“ ist immer etwas los; sind doch die possierlichen jungen Mutzen stets die Lieblinge von Jung und Alt.



Wer Tiere liebt — und das tun wir doch alle — findet in Bern auch noch andre Anziehungspunkte. Wir haben einen wundervollen Tierpark im Dählhölzli. Aber weil wir die Tiere lieb haben, sperren wir Berner sie nicht in Käfige. Sie leben in Freigehegen, wo man mit den Rehen, Hirschen, Gemsen, Steinböcken usw. recht eigentlich spazieren gehen kann. Auch das müßt Ihr erleben, ganz abgesehen von dem schönen Kinderparadies, wo man sogar auf Eselchen reiten kann.



In der Schweizergeschichte steht viel von den Kriegszügen und Eroberungen der alten Berner. Sie waren einst mächtige Herren, denen die Schweiz bis nach Genf hinunter gehörte. Deshalb ist die alte schöne Stadt Bern fast wie eine Festung gebaut. Eng stehen die Häuser an den breiten Straßen, die so viel Behaglichkeit atmen. Herr Bundesrat Etter hat die Kramgasse mit dem berühmten Zeitglockenturm sogar „eine königliche Straße“ genannt und er hat recht damit. Ihr könnt hier lernen, was Schweizer Stolz und Kraft sind und was sie zu schaffen vermögen.



Auch von den heimeligen Lauben, wo man Sommer und Winter keinen Regenschirm braucht, habt Ihr sicher gehört: auch sie sind ein Wahrzeichen von Bern. An ihnen liegen all die schönen Läden, die von so viel Fleiß der Berner berichten, von ihrem Gewerbesinn und von ihrer Freude am Schönen und Guten: Die Meitschi sind fast immer von den schönen Auslagen kaum wegzubringen. Auch diese Lauben stehen schon viele Jahrhunderte und ohne sie könnte man sich Bern gar nicht denken.



Etwas besonders Schönes in Bern sind seine Brunnen. Fast alle stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Es sind Kunstwerke ganz besonderer Art, die mit ihren wunderbaren Figuren einen eigenen Reiz in das Grau der Straßen bringen. Dieser lustige Dudelsackpfeifer ist nur ein Muster von ihnen. Nicht weit von ihm stehen der lustige Kindlifresser, der grimmige mutige Schürze, der stolze Jähringer und viele andere, wie die wundervolle Gerechtigkeit. Das habt Ihr sicher gar nicht gewusst, was Bern alles an schönen Sachen zu bieten hat!



Dafür habt Ihr davon gehört, daß man von den Bernern sagt, sie seien langsam. Aber das ist nur ein freundlicher Witz der lieben Eidgenossen. In Tat und Wahrheit sind die Berner sehr fleißige Leute, die vor allem ihre Stadt und unser gemeinsames Vaterland lieb haben. Und deshalb würden sich die Berner freuen, wenn Ihr dies Jahr, in welchem unsere stolze Eidgenossenschaft ihren 650. und Bern seinen 750. Geburtstag feiert, zu einem Besuch in der Bundesstadt benutzen würdet. Ihr könnt Euch, wenn wir Euch bei der Vorbereitung dieser Schulreise behilflich sein dürfen, ruhig an uns wenden. Der Verkehrsverein der Stadt Bern freut sich, wenn er Euch bei der Zusammenstellung des Programms helfen darf. Denn wir Berner möchten, daß Ihr, wenn Ihr uns besucht, einen unvergeßlich schönen Tag erlebt.

Wir hoffen sehr, daß Ihr einmal kommen werdet und heißen Euch schon jetzt herzlich willkommen.

Mit freundeidgenössischen Grüßen

Für den Verkehrsverein der Stadt Bern

H. Büchli



Ein Schulausflug auf die Rigi... das unvergeßliche Erlebnis!

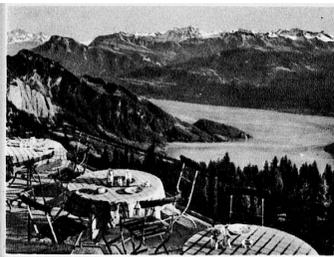


AN DIE LEHRERSCHAFT!

Auch das Kind erlebt den Krieg — in Gesprächen der Erwachsenen, in Zeitungen und Illustrierten. Wird ihm all' das nicht den bisherigen unbedingten Glauben an die Welt der Großen rauben? Nur eine wohl-abgewogene Führung des Lehrers und Erziehers vermag es, dem jungen, werdenden Menschen jene fröhliche Zuversicht zu erhalten, die natürliches Erbgut aller Jugend ist. Sein größter Helfer wird ihm dabei die Freude sein. Konzentrierte Freude — das war schon für uns die Schulreise — dieses kollektive Erleben von Schönem und Lehrreichem. Wohin soll nun aber die Reise gehen?

Mitten im Herzen der Schweiz streben grünsamtene, durch schroffe rötliche und graue Felswände unterbrochene Hänge himmelwärts, fast allseitig geboren aus blauem Wasserteppich — das Rigi massiv.

Zwei kühn angelegte Bergbahnen führen Sie und die Ihnen anvertraute Schar hinauf ins schönste, je von einem Pädagogen erschaute und erwünschte Schulzimmer, wo eine reichhaltige Alpenflora lebendigsten Anschauungsunterricht erlaubt und trockene Bergwiesen harte Schulbänke vergessen machen. Ein Schulzimmer, dessen Wände von Schulwandbildern geschmückt ist, wie sie Menschen-



Die Aussichtsterrasse
der Zentralschweiz
Behagliche Räume
Gut und billig

Bellevue - Rigi-Kaltbad

Al. Dahinden, Bes.
T. 6 00 52



20 Minuten
unter Rigikulm
Altbekanntes Haus
für Schulen und
Vereine
Große
Restaurationsräume
Jugendherberge
Matratzenlager
für 130 Personen
von Fr. ...60 bis 1,50
Bequem erreichbar
zu Fuß und per Bahn

Hotel Edelweiß - Rigi-Staffelhöhe

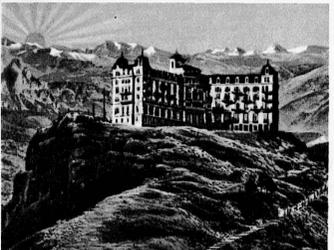
Telephon 6 01 33 Herzlich willkommen! Familie Hofmann



Zentrum der Rigi
Große
Räumlichkeiten
Besonders billig
und gut

Hotels Rigi-Klösterli

J. C. W. Faßbind



Einzigartiger
Sonnenauf- und
Untergang
Verpflegung
von Schulen und
Vereinen
von Fr. 1.40 an
Matratzenlager
für 200 Personen
(Fr. 1.- pro Person)

Hotel Rigi-Kulm

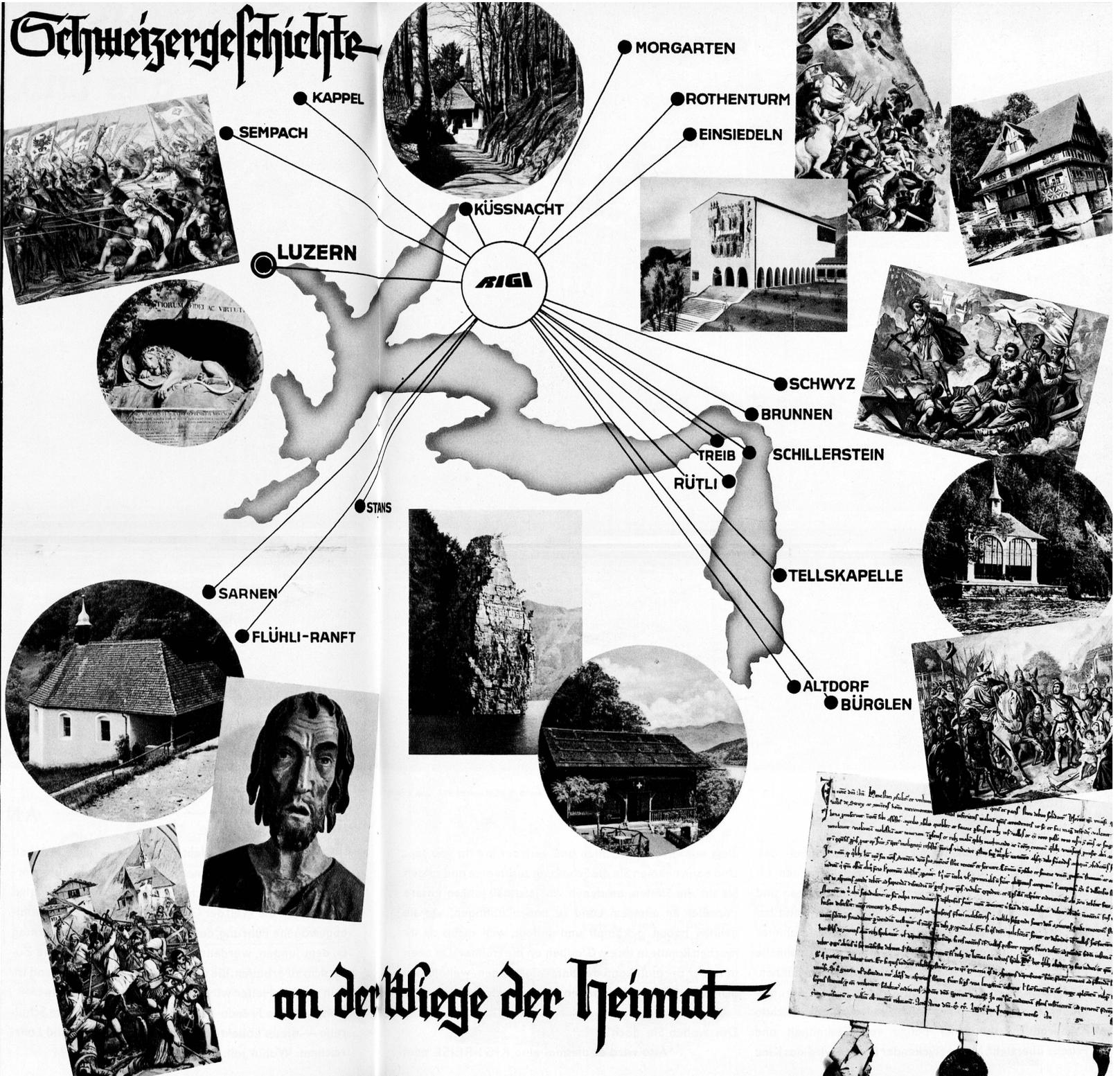
Zweighaus: Hotel Rigi-Staffel

Telephon 6 01 12

r jede Auskunft wende man sich an die Direktion der

Vitznau-Rigibahn, Vitznau Telephon 6 00 02
Arth-Rigibahn, Goldau Telephon 6 15 48

Schweizergeschichte



an der Wiege der Heimat



Behördlich bewilligt am 15. 5. 1941 gemäß BRB. vom 3. 10.

geist nie hätte ersinnen können — sanfte Hügel- und Bergwellen in lichtvollem Grün, durchsetzt von den silbernen und blauen Flächen und Äderchen der Seen und Bäche, weißgepunktet mit Weilern und Dörfern und bekleckst mit dem Braun und Gelb der Felder. Dahinter jäh ansteigend die Felsmassen der Gipfel der Alpenkette mit ihren im silbernen Firnschnee funkelnden Zinnen. Und über dem allem wölbt sich als Decke ein tiefblauer Himmel mit einer Sonne, die auch das bleichste Kindergesicht mit einer Patina von Gesundheit und Frische überzieht. Mit beglückender Freude wird das Kind

diese seine Welt betrachten und vertraut mit ihr werden. Und dann nehmen Sie die Schar eng zusammen und zeigen Sie ihr die Stätten, an denen vor jetzt 650 Jahren unsere Vorfäter an unserem Land zu bauen angingen, wo sie gelitten haben, gekämpft und gesiegt, weil nichts sie irr machen konnte in ihrem Glauben an die Heimat. Da oben in reiner Bergluft kann der Samen gesunden, weltoffenen Schweizertums in den jungen Herzen aufgehen.

Das wollen Sie doch!

Also wird es diesmal eine RIGI-REISE sein.